

Insertionsgebühr: 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.) für die 8 mal getheilte Preitselle; an der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.).

Preis der Einzelnummer 5 Kop. Preis der Einzelnummer mit der illustrierten Beilage 20 Kop. (für's Ausland 75 Pf.).

Rigische Rundschau

Alle fünfzehn Tage
Mondtag

Illustrierte Beilage

Die Rigische Rundschau erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Telephon: Redaktion: Nr. 1956. Expedition: Nr. 157.

Dienstag, den 14. (27.) Februar 1906.

„Zeitung für Stadt und Land“.

40. Jahrgang. — Nr. 37

Von unseren auswärtigen Lesern

laufen seit einiger Zeit wiederholt Klagen über unregelmäßiges Eintreffen oder gar periodisches völliges Ausbleiben der Rigischen Rundschau ein. Derzeit ist es wieder, nachdem die durch die starke Steigerung der Auflage unseres Blattes entstandenen technischen Schwierigkeiten beseitigt worden, wird die Rigische Rundschau regelmäßig und rechtzeitig dem hiesigen Hauptpostkontor zugeführt, worüber wir ein amtliches Attest besitzen. Wiederholt haben wir über die gerügten Unregelmäßigkeiten Beschwerden geführt, bisher jedoch leider nur mit dem Erfolge, daß gerügte Unregelmäßigkeiten beseitigt, aber neue entstanden sind. Wir setzen diesen Mißständen rats- und machtlos gegenüber. Wir wissen nicht, ob sie in irgend einer Weise mit dem vorangegangenen Postbeamtenstreik und dessen Folgen in Beziehung stehen. Nur können wir nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die Beschwerden aus unserem Leserkreis aus verschiedenen Gegenden kommen, was immerhin auf den Schluß hindeutet, daß die gerügten Unregelmäßigkeiten einen Ausgangspunkt haben, zu deren Bekämpfung wir die Unterstützung unserer Leser erbitten, die uns möglichst Mittheilung der Empfangs-Postämter über das Ausbleiben der Zeitung gütigst einreichen wollen.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.

Rigischer Zweigbüro.

Petersburg, 13. Februar. Allerhöchste Befehle an den Dirigierenden Senat:
I. „Angesichts der bevorstehenden Beendigung der vorbereitenden Arbeiten zur Fertigstellung der Wahllisten in der Mehrzahl der Gouvernements und der bereits gegenwärtig abgelaufenen Termine, an denen es möglich sein wird, die Wahlen der Reichstagsglieder vorzunehmen, befehlen Wir die Einberufung des Reichstages auf den 27. April 1906 festzusetzen.“

Das Original hat Seine Majestät der Kaiser Höchstselbständig zu unterzeichnen geruht.

„Nikolai“.

Sankt-Petersburg, 12. Februar 1906.

II. „Durch den Befehl vom 11. Dezember 1905 haben Wir die Teilnahme am Reichstage neuen ausgedehnten Berufsgruppen gewährt und gleichzeitig die Regeln festgesetzt, die eine schleunigste Fertigstellung der Ergänzungslisten der Wähler, bei diesem Befehle zufolge, das Recht an den Wahlen der Reichstagsglieder teilzunehmen erhalten haben, erleichtern.“

Die ausgebrochenen Unruhen und Wirren haben jedoch in Verbindung mit der Unterbrechung des regelmäßigen Postverkehrs in einigen Gouvernements die rechtzeitige Fertigstellung dieser Listen verhindert. Um nun angesichts dieses die Einberufung des Reichstages nicht zu verzögern, haben Wir es für wohl befunden, die von Uns festgesetzte Regel, wonach die Wahlen der Reichstagsglieder in den Wahlmänner-Versammlungen aller Gouvernements und Städte an einem und demselben Tage vorzunehmen sind, abzuändern und die Vornahme dieser Wahlen an verschiedenen Terminen zu gestatten, in dem Maße, wie sich hierzu die Möglichkeit ergibt.

Zu diesem Zweck befehlen Wir in Abänderung des Artikels 34 der am 18. September 1905 Allerhöchst bestätigten Regeln über die Anwendung und Organisation des Instituts des Reichstages und der Verordnung über die Reichstags-Wahlen die folgende Regel festzusetzen: Die Wahlen der Reichstagsglieder werden in den Wahlmänner-Versammlungen (Wahlordnung Art. 3 und 5) an

Tagen vorgenommen, die durch Allerhöchste Befehle, die der Minister des Innern durch den Minister-Koncilium zu erlassen hat, festgesetzt werden.

Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dieses die gebührige Verfügung zu treffen.“

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstselbständig zu unterzeichnen:

„Rifolai“.

Sankt-Petersburg, 12. Februar 1906.

Petersburg, 13. Februar. Der älteste Juristkonsult des Justizministeriums, Beremkin, ist zum stellvertretenden Direktor des ersten Departements des Justizministeriums ernannt worden.

Warschau, 13. Februar. In dem Keller eines Hauses in der Muranowstraße sind 60 geschmiedete Dolche gefunden worden.

Moskau, 13. Februar. Auf der gestrigen Versammlung des Verbandes vom 17. Oktober wurde für wünschenswert erklärt, an möglichst vielen Orten Sektionen zur Beratung der kirchlichen und konfessionellen Fragen zu gründen. Zunächst soll es in Moskau, Petersburg, Nowosibirsk, Woroneß, Jekaterinow und Orel geschehen. In diese Sektionen können Personen eintreten, die zur griechisch-russischen Kirche gehören, das heißt Orthodoxe und Altgläubige, ferner aber auch Angehörige anderer Konfessionen, die sich für die kirchliche Frage interessieren. Sogar Personen, die nicht zum Verband des 17. Oktober gehören, können beitreten. Der Tätigkeit der Sektionen wird die Anerkennung des Prinzips der Gewissensfreiheit und der sich aus ihr ergebenden Konsequenzen zu Grunde liegen.

Darauf ging der Kongress zur Prüfung der Statuten des Verbandes vom 17. Oktober über und erkannte an, daß es wegen des Mangels an der nötigen Erfahrung augenblicklich nicht möglich sei, die Statuten abzuändern. Da wenig Geldmittel vorhanden sind, erklärte er der Verband für wünschenswert, daß die Mitglieder und die Sektionen in der Provinz dem Zentralkomitee zu Hilfe kämen.

Nach einer Pause ging der Kongress zur Agrarfrage über und erklärte die Niederlegung einer Spezialkommission zur Beratung über die Agrarfrage für notwendig. Außerdem erkannte er die Notwendigkeit an, bei den Kreislandwirtschaftsämtern besondere Kommissionen für Agrarorganisation zu gründen. Die Mitglieder sollten von der Bevölkerung frei gewählt werden, um die strittigen agrarischen Fragen an Ort und Stelle zu entscheiden. Alle anderen Vorschläge der Agrarsektion, gegen 20, sollen auf dem nächsten Kongress, der speziell wegen der Agrarfrage binnen kürzester Zeit berufen werden soll, vorgelegt werden, nachdem sie vorher in einer Spezialkommission in Beratung gezogen worden.

Inbezug auf die Frage, welche politischen Parteien dem Verbands beitreten könnten, wurde festgestellt, daß diejenigen es könnten, die für die konstitutionelle Monarchie, die Einheit und Unteilbarkeit Rußlands bei Gleichberechtigung aller Nationalitäten sowie für die Freiheitsrechte der am 17. Oktober verkündigten Verfassungen eintreten und keine konstituierende Versammlung verlangen.

Moskau, 13. Februar. In der Abend Sitzung des Verbandes vom 17. Oktober sind die Details der Agrarfrage beraten worden. Auf den Antrag Chomjakows erkannte der Kongress an, daß die Agrarfrage von größter staatslicher Bedeutung sei, weshalb sie aus neuem dem Kongress nach der Unterbrechung vorzulegen ist, deren Termin von den Details und der ersten Durcharbeitung der Agrarfrage in den lokalen Komitees abhängt, wozu laut Beschluß alle Materialisten und Resolutionen des Kongresses zu richten sind. Nach den Neben Schipows

und Plewkos ist der Kongress geschlossen worden.

Berlin, 26. (13.) Februar. (Wolff.) Der größte Teil der Berliner Droschkenkutscher ist in den Ausstand getreten. Auf den Straßen sieht man fast keine Droschken.

Budapest, 26. (13.) Februar. (Corr. Bur.) Auf Verfügung des Untersuchungsrichters hat die Polizei sieben Zeitungen konfisziert, die Nebenveröffentlichungen hatten, die die Staatsanwaltschaft als Majestätsbeleidigung betrachtete.

Budapest, 26. (13.) Februar. Auf der am Sonntagabend stattgefundenen Sitzung der Municipalität verlas der Polizeipräsident Rudnay in Gegenwart des Bürgermeisters, sowie 2-3 Gliedern der Municipalität und einer Menge Polizisten ein in scharfem Ton gehaltenes königliches Handschreiben, in dem die Handlungsweise der Municipalität gegenüber der Regierung verurteilt und erklärt wird, daß in Anbetracht der vergeblichen Bemühungen, die Tätigkeit der Stadtvertretung auf den Weg der Geselligkeit und der Pflicht gegenüber der königlichen Autorität zu lenken, der König Rudnay zum königl. Kommissär in Budapest eingesetzt und ihm das unbeschränkte Recht verliehen, die Sitzungen der Municipalität und jeglicher Kommissionen zu schließen, sämtliche Rechte der Plenarversammlungen zu suspendieren, die städtischen Beamten zu entlassen, Untersuchungen der Handlungen widerrechtlicher Beamten einzuleiten und ihre Posten endgültig mit anderen Personen zu besetzen. Hierauf erwiderte sich Rudnay mit den Polizisten. Nach fünf Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen.

Es waren jetzt auch die Glieder der Municipalität erschienen, die der Verlesung des königlichen Handschreibens nicht beigewohnt hatten. Der Vorschlag des Oberbürgermeisters, in dem auf die Grenzen der königlichen Gewalt hingewiesen wird und gesagt ist, daß ein bevollmächtigter königlicher Kommissär nicht berechtigt sei, von der Gewalt der waterländischen Regierung Besitz zu ergreifen, wurde einstimmig angenommen. In dem Vorschlage heißt es ferner, daß die widerrechtliche Entlassung des Parlaments und die Einsetzung bevollmächtigter Kommissäre das Ansehen einer Estitution der Konstitution sei. Die Municipalität protestierte dagegen und halte die Verfügungen des Kommissärs für ungesetzlich und nicht verbindlich. Sie seze ihre Zuerücksetzung auf die Verlesung des Königs zu der treuen ungarischen Nation und auf eine gemeinsame Arbeit der Nation und des Königs zum Nutzen des konstitutionellen Ungarns und zum Glück seiner Völker.

Macon (Dep. Saone-et-Loire), 26. (13.) Febr. Der Minister des Innern Dubief betonte in einer hier gehaltenen Rede, daß die Regierung das Gesetz über die Trennung der Kirche vom Staat durchzuführen werde, ungeachtet der Gegenaktion, zu der die päpstlichen Enklitika auffordert. Der Widerstand, der den Regierungsbeamten bei der Inventarisierung des Kirchengüter, die nur eine Formalität darstellt, entgegengezeigt wird, erweise an ein Akt der Empörung der Katholiken, die am Vorabend der Parlamentswahlen im Interesse der monarchischen Parteien betrogen worden seien.

Was die wirtschaftlichen Fragen anbelangt, so wäre es notwendig, für die Erleichterung und größere Ertragsfähigkeit des Abzuges der französischen Produkte, namentlich der Weine, Sorge zu tragen. Ferner müßten neue Handelsverträge ähnlich den mit Rußland und der Schweiz abgeschlossenen erzielt werden. Zum Schluß gab der Redner seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das Land den Frieden wolle, unter der Bedingung, daß seine nationale Würde und Unabhängigkeit garantiert sind.

Peking, 25. (12.) Februar. In Anbetracht der Gerüchte über bevorstehende Umordnungen sind hier besondere Vorbeugungsmaßregeln ergriffen worden. Die obersten Vertreter der Polizei und die höchsten Amtspersonen wurden plötzlich ins kaiserliche Palais berufen. Nach der Konferenz wurde die Wache um den verschlossenen Teil der Stadt verdoppelt. Truppen detachments haben in der Nähe der Gebäude, die von den obersten Vertretern der Administration bewohnt werden, Aufstellung genommen. Es ist in der Stadt jedoch vollständig ruhig und keinerlei Umordnungen haben stattgefunden.

Admiral Rebogatos Verteidigung.

Wir gaben schon gestern einen kurzen Auszug der Verteidigungsschrift, die Admiral Rebogatos in der „Rigischen Rundschau“ zur Widerlegung der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen hat erscheinen lassen. Die Publikation ist jedoch von so allgemeinem Interesse, daß wir sie hier mit nur geringen Auslassungen nach der Uebersetzung der St. Petersburger Zeitung folgen lassen. Der Admiral schreibt:

Indem ich nachstehendes veröffentlichte, liegt mir der Gedanke fern, ein vollständiges Bild der Seeschlacht bei Tsushima zu bieten. Ich will nur einige Einzelheiten der Katastrophe als Verteidigung gegen die mich erhobenen schwereren Anlagen mitteilen. Nach der Schlacht bei Tsushima hat man aber mich eine der schmachvollsten Strafen verhängt. Gewöhnlich wird dem Angeklagten die Anlage mitgeteilt, er wird gehört und dann urteilt man über ihn. Mit mir ist anders verfahren worden. Man hat mich aller Garantien eines gerichtlichen Verfahrens beraubt. Die mir unbekanntem Richter haben es nicht für nötig befunden, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Am nachstehenden wünsche ich festzustellen, daß mein Verhalten weder als Chef des Dritten Geschwaders noch während der Fahrt von Wibus nach Tsushima, noch während der Schlacht selbst Grund zu irgend welchen Anlagen gegeben hat.

Anfang Januar 1905 fand unter dem Präsidium des Großfürsten General-Admirals eine Sitzung zur Entscheidung der Frage statt, ob dem Geschwader des Admirals Roschidewski Verstärkungen nachzusenden sind. Einer der Mitglieder dieser Versammlung, Admiral Birlew, bemerkt harterts die Notwendigkeit einer Entsendung von Verstärkungen. Sener Behauptung nach sollte sich die Artillerie der Japaner nicht mehr in dem guten Zustande befinden, der ihr vor dem Ausbruch des Krieges eigen war, und darum könne das durch das Dritte Geschwader verstärkte Geschwader die Japaner erfolgreich einen Kampf mit den Japanern ausfallen. Er hatte bereits früher die Ehre gehabt, diesen Standpunkt dem Großfürsten General-Admiral darzulegen.

Abgesehen von der Entsendung des Dritten Geschwaders wurde noch für die Idee der Entsendung eines vierten Geschwaders Propaganda gemacht, zu dem die Kreuzer „Panjat Nowa“ und „Admiral Korowlow“ gehören sollten. Von diesen hatte das erlangte Schiff keinen Geschwaderwert, das zweite war nicht besser und galt schon während seines Baues als ein absolut untaugliches Kriegsschiff. Es genügt zu sagen, daß dieser Kreuzer nicht einmal einem doppelten Boden hatte. Indem ich mich wieder meinem Geschwader zuwende, muß ich sagen, daß mir nicht das Recht eingeräumt worden war, persönlich die Organisation des Personal- und Schiffbesandes in die Hand zu nehmen. Alles wurde vor mir und ohne mich besorgt.

Die Ernennung der Offiziere meines Geschwaders ging von drei Instanzen aus: von dem

Haupt-Marinestab, vom Kommandeur des Kronstädter Hafens und vom Kommandeur des Hafens Kaiser Alexander III. Bei der Ernennung der Offiziere ernannten sich verschiedene Mißverständnisse. Ein Offizier, der von einer dieser Instanzen ernannt worden war, hatte, wie es sich erwies, auf die Bestimmung einer anderen Instanz bereits eine andere Bestimmung erhalten. Angesichts dessen ging die Kompletierung des Offiziersbestandes nur langsam vor sich und wurde erst zwei bis drei Tage vor der Ausfahrt der Schiffe beendet. Die Häfen und Equipagen lieferten mir eine Menge Diebe und Schärer, die in Gefängnissen und Disziplinardetainees gewesen waren. Wir wurden Personen mit verschiedenen Krankheiten zugewiesen, ferner Personen, die eben erst ein Spital verlassen hatten oder unter Polizeiaufsicht standen. Unter den Mannschaften befanden sich viele Rekruten und alte Matrosen, die nie zur See gefahren waren. Meine Deckoffiziere waren größtenteils mangelhaft vorbereitet, und da sie mir häufig direkt aus der Reserve zugewiesen wurden, so hatten sie auch die Kenntnisse eingebüßt, die sie sich während ihres aktiven Dienstes angeeignet hatten. Das mir anvertraute Kommando war somit in allen Häfen und Equipagen zusammengefallen worden. Andererseits wurden mir beständig die besten Leute weggenommen und auf Schiffe übergeführt, die damals überhaupt noch nicht existierten. So wurden z. B. von dem damals unter dem Präsidium des Großfürsten Alexander Michailowitsch stehenden Komitee Torpedojäger gebaut. Sie befanden sich noch im ersten Bau stadium. Ich ging am 3. Februar in See, und zur Demannung der zukünftigen Torpedojäger wurden mir die besten und erfahrensten Leute weggenommen. In dieser Verfassung befand sich der Personalbestand des mir anvertrauten Geschwaders.

Der Bestand meines Geschwaders war während der Fahrt folgender: Die Schlachtschiffe: „Imperator Nikolai I.“ (Kommandeur — Kapitän 1. Ranges W. B. Smirnow), „Usschakov“ (Kommandeur — Kapitän 1. Ranges Wladimir Malakow), „Admiral Ssinjajin“ (Kommandeur — Kapitän 1. Ranges Grigorjew), „General-Admiral Graf Apraxin“ (Kommandeur — Kapitän 1. Ranges R. G. Schigin); der Kreuzer „Wladimir Monomach“; die Transportschiffe „Kuronja“, „Lionia“, der Dampfer „Graf Stroganow“; der Dugstriedampfer „Smir“; das Spitalschiff „Kozima“ und das Schiff des Luftschifferparks „Kuzni“.

Der „Imperator Nikolai I.“ war ein Panzerschiff vollständig veraltetes Typs; um es geschicklich zu machen, mußten vor der Abfahrt alle Holzteile entfernt werden. Obgleich die Arbeiten mit größter Eile betrieben wurden, konnten sie doch nicht bis zur Abfahrt beendet werden, es mußte noch vieles während der Fahrt mit den Mitteln des Geschwaders getan werden. Sogar bei normalem Kohlenvorrat war der Tiefgang so groß, daß der Gürtelpanzer bei der Unterwasserlinie unter Wasser stand. Der Bord über dem Wasser hatte keinen Panzer. Bei Vollkampfbetrag die Schnelligkeit weniger als 12 Knoten. Die Panzerschiffe der Küstenverteidigung „Admiral Ssinjajin“, „Admiral Usschakov“ und „General-Admiral Apraxin“ waren ihrer Konstruktion nach nicht für weite Ozeanfahren berechnete. Die Schnelligkeit dieser Schiffe betrug bei der Probefahrt 14 Knoten; nach der Beendigung des Baues erwies sich aber, daß sie um 1 1/2 Fuß überladen waren. Der Gürtelpanzer sollte 3 Fuß über der Wasserlinie hervorragen. In Wirklichkeit stand er jedoch ganz unter Wasser. Die größte Schnelligkeit dieser Schiffe betrug bei Vollkampfbetrag 12 Knoten. Als die Schiffe in See gingen, waren auch an diesen Fahrzeugen die Arbeiten nicht beendet, sie mußten unterwegs mit den Mitteln des Geschwaders zum Abschluß gebracht werden. Der

Der Staatsmann gleicht einem Wanderer im Walde, der die Richtung eines Marsches kennt, aber nicht den Punkt, auf dem er aus dem Walde heraustreten wird. Ebenso wie er, muß der Staatsmann die gangbaren Wege einschlagen, wenn er sich nicht verirren soll.
Bismarck.

Aus dem Familienleben des Deutschen Kaiserpaars.

Ein Gedicht zur Silberhochzeit, 27. (14.) Februar. Von Friedrich Oppermann.

Berlin, Ende Februar (Nachdruck verboten).

Es ist kein Staats- und kein Hoffest, das unser Kaiserpaar in diesen Tagen begeht, sondern es ist ein echtes und rechtes Familienfest; und eben weil es das ist, nimmt das ganze deutsche Volk einen so natürlichen und warmen Anteil daran. Denn worin sich auch sonst der Fürst vom Bürger unterscheiden mag, — Leid und Freud des Familienlebens genießt und trägt er in derselben Weise, wie der bescheidenste seiner Untertanen; und wenn der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm seinen Erstling, unseren regierenden Kaiser, gleich nach der Geburt jubelnd mit den Worten empfangen: „Es ist ein Junge!“, dann findet das Gefühl, das aus diesem Freudenruf spricht, in jedem Vater sein Echo. Es war der Sohn vieler, als der Kronprinz, dessen Ankunft in jenem Augenblicke den Kronprinzen so beglückte.

Uns Deutschen kann kein Fürstenpaar wahrhaft näher treten, dessen Familienleben nicht innig, herzlich und schön ist, und die beste aller Fürstengattinnen und Fürstinnenmütter, die edle Luise, hat sich gerade durch diese ihre Eigenschaften den Platz im Herzen des Volkes erobert. So dürfen wir es denn heute mit Stolz und Freude sagen und behaupten, daß das Familienleben unseres Kaiserpaars selbst vor dem strengsten Richter mit den höchsten Ehren beehrt und daß es das Bild schönen deutschen Familienlebens verkörpert. Wenn es gälte,

zu werden, die den Platz im Dienste des Vaterlandes ganz ausfüllen. Die Erziehung in Wibus ist sehr wesentlich auch auf Einfachheit in der Lebensführung gerichtet. Da gibt es zu Tisch nur ein Fleischgericht und nur Sonntags ein Kochgericht dazu. Der Körper soll nicht durch übertriebene Mahlzeiten veredelt, sondern vielmehr durch reichliche körperliche Übungen, die Mannesmut und Muskelkraft stärken, gestiftet werden. Wenn wir den Prinzen erwägen, der seiner Erziehung weiden könnten, so wäre es dieser Teil, der bei anderen Erbprinzen viel zu knapp bemessen ist.

Das Rest der jungen Kaiserpaare ist daher leer geworden bis auf den letzten Instanzen, die Prinzessin Viktoria Luise, die jüngste der sieben Geschwister. Gerne erinnert man sich noch heute der Zeiten, da der Kaiser, als er bei einem Tonaubenschießen des 4. Garde-Regiments als bester Schütze 3 Mark gewonnen hatte, lachend den Taler mit den Worten einsteckte: „Da kann ich ja meinen Jungen eine Freude machen“, und in vielen Ständen des Reichs erzählt man noch davon, daß der Kaiser bei dem ihm gebotenen Festmahl etliche Bonbonnieren mit der Begründung einzustreuen liebte: „Das ist für meine Jungen. Mitgebrachtes schmeckt ja am besten, das weiß ich von früher her selbst.“

Wie herzlich der Verkehr des Kaiserpaars mit seinen Kindern stets gewesen ist, darüber liefern noch heute zahllose Anekdoten, die den Vorzug haben, nicht auf dem Sumpfboden widerlicher Schmeichelei und Liebedienerei gemacht zu sein, sondern von ernst, streng wahrhaften Persönlichkeiten berichtet wurden, die einen Einblick in dieses Familienleben tun dürften. Wenn im Allgemeinen die kaiserlichen Eltern gegen ihre Kinder bei aller innigen Liebe sich doch von Schwäche freihalten, so ist natürlich die unmutere Prinzessin als jüngstes Kind und einzige Tochter ein Verzug der Eltern sowohl wie des ganzen Hofes, aber sie muß doch ihrer Schulpflicht gewissenhaft nachkommen und lebt mit ihrer Erziehung gebührend abseits vom großen Getriebe. So hat sie ganz ihre Kindlichkeit bewahrt. Vielleicht in einem untauglichen sie sich von anderen Mädchen ihres Alters: sie ist unbefangener, auch Fremden gegenüber, und versteht es, sich sehr lebhaft zu

unterhalten, wenn sich das Gespräch in dem Ideenkreis kindlicher Spiele oder der Schulstunde bewegt. Man hat in der deutschen Kaiserfamilie gründlich mit unholden Geisern nach Art der steifstemmen Volksgeschichte, genannt Frau Oberhofmeisterin Gräfin Wob, ausgedrückt, die fast in hysterische Krämpfe fiel, als sie hörte, daß der damalige Kronprinz und spätere König Friedrich Wilhelm III. seine Gattin, die spätere Königin Luise, mit „Du“ anrede und sie ohne vorherige Anmeldung in ihrem Zimmer aufsuche.

Beim ersten Frühstück, das der meistens um 6 Uhr morgens aufstehende Kaiser gegen 7 Uhr einnimmt, läßt es die Kaiserin sich nur selten nehmen, dem Gemahl Gesellschaft zu leisten, selbst wenn diese Mahlzeit noch bedeutend zeitiger eingenommen werden muß. Bei diesem im Salon der Kaiserin eingenommenen Frühstück pflegt das Paar sich selbst zu bedienen, während die Lakaien im Nebengemach warten müssen. Und dies war auch die Stunde, in der die Kinder, so lange sie noch das Heim der Eltern teilten, in die zwangloseste Berührung mit ihnen traten und sich an die Kleiderfalten der Mutter hängten, wobei sie auf die Haltbarkeit der Garbende wenig Rücksicht nahmen. „Dieses Kleid mit Schleppe“ äußerte der Kaiser einmal, als ihm bei Besichtigung einer Ausstellung nahe gelegt wurde, eine kostbare Toilette für die Kaiserin zu ersehen. „Nein, das würde bald in Stücke gehen, baumelt doch immer drei oder vier Jungen am Rock meiner Frau!“

Nach dem Frühstück geht das Herrscherpaar gewöhnlich spazieren, beim Aufenthalt in Berlin im Tiergarten. Es ist ein den Tiergartenbesuchern wohlvertrautes Bild, den Kaiser und die Kaiserin nach dem Schritte durch die Alleen des schönen Parks gehen zu sehen, hinter dem Paar die beiden Flügeladjutanten. Und bei der lebhaftesten Unterhaltung der Gatten wird doch nie ein Gruß übersehen und noch weniger ein Akter, der sich durch den Handel mit Streichhölzern oder dergleichen Dingen ein bescheidenes Brot erwirbt. Der letzte Teil des Weges fährt gewöhnlich an einem kleinen Blumenladen in der Tiergartenstraße vorbei, in den oft eingetreten wird, um einen Strauß loser Blumen oder einen Blumenkorb zu kaufen, der dann an Bekannte des Kaiserpaars geschickt wird. An

manch ein Krankenbett ist so ein freundlicher Gruß von landesväterlicher oder mütterlicher Stelle gelang. Während die in Preußen regierenden Hohenzollern der reformierten Kirche angehören, ist die Kaiserin im altchristlichen Glauben erzogen und hält an dem Inhalt der Religion mit der Ueberzeugung einer im tiefsten Innern gläubigen Seele fest. Das Gebiet der inneren Mission ist deshalb ihr eigentliches Arbeitsgebiet, zu dem noch ein gewaltiges Stück Arbeit in Gestalt von Besuchen in Diakonissenstationen, Krankenhäusern, Kinderkrippen, Erziehungs-Anstalten, Siechenhäusern und ähnlichen Instituten tritt. Das Kaiserpaar gehört überhaupt zu den Kinderfreunden und gerade die Kaiserin wird, wenn ein verheirateter Gast da ist, mit besten Familienverhältnissen sie noch nicht vertraut ist, selten die Frage unterlassen, ob er selber Kinder hat, und dann auf das lebenswichtigste das Thema weiterpinseln. Damit die Kaiserin ihre eigene Tageseinteilung, ihre Tätigkeit auf dem großen Gebiete der Wohlthätigkeitspflege, nach der Tätigkeit des Kaisers einrichten kann, erhält sie an jedem Abend von dem Flügeladjutanten vom Dienst eine „Zeiteinteilung des Kaisers“ für den nächsten Tag vorgelegt. Nach der Abendtafel verammelt sich die Gesellschaft in der Regel in der Bibliothek des Berliner Schlosses oder einem entsprechenden Raume der anderen Residenzen. Die Kaiserin und ihre Damen beschäftigen sich mit Handarbeiten und der Kaiser liest selbst vor oder läßt einen der Flügeladjutanten vorlesen. Als Zeitstoffs dienen teils die Tagesblätter — und zwar nicht nur die regierungsfremdlichen — oder Zeitschriften, aber auch allgemeine interessante direkte Berichte aus dem Ausland. Es wird dann noch Tee und Limonade gereicht — der Kaiser trinkt abends immer Limonade — und gegen 11 Uhr wird auseinander gegangen. Dann arbeitet der Kaiser in der Regel noch eine Stunde, ehe er zu Bett geht.

Uebrigens ist auch das tägliche Leben der kaiserlichen Familie in Berlin oder Potsdam einfacher, als viele glauben. Die Hauptmahlzeit liegt um 1 Uhr mittags. Bei der Abendtafel um 8 Uhr erscheint in der Regel nur ein warmer Gang und dann kaltes Fleisch und Obst. In derselben Art ist die Lebensführung auf der „Gohenzollern“. Wein wird sehr

Kreuzer „Wladimir Monomach“ repräsentierte einen vollständig veralteten Schiffstyp. Infolge der Reduzierung seines Mastenwerks schlingerte er so heftig, daß ein präzises Schießen unmöglich wurde. Hierzu kam noch, daß der schwere eiserne Großmast verfault worden war, um auf seinem Stumpf den elektrischen Scheinwerfer aufzustellen.

Der Dampfer des Luftschiffeparks „Kujiff“ war ein alter Kaufahrer, der gegen 17 Jahre dem Passagierverkehr gedient hatte. Die Maschinen dieses Dampfers und seine Vorrichtungen zur Geseerzeugung waren völlig unbedeutend. Schon in Libau erlitten ein Offizier und ein Mineur, die auf diesem Schiff arbeiteten, während der Geseerzeugung schwere Brandwunden. Die Kessel befanden sich in einem so verunfalligten Zustande, daß bei der Abfahrt gegen 250 Pfaster gelegt werden mußten, abgesehen von vielen anderen Reparaturen wie z. B. die Herstellung neuer Verkupplungen, Abkören usw. Bei der Ankunft des Geschwaders auf dem ersten Ankerplatz bei Kap Stagen erwies es sich, daß der Kessel für die weitere Fahrt vollständig unbrauchbar war, so daß dieser Dampfer vom Kap Stagen nach Libau zurückgeschickt werden mußte.

Während alle Geschiffe der Japaner neuesten Typs waren, repräsentierten die Geschiffe auf den Schlachtschiffen „Imperator Nikolai I.“, „Mikasa“ und „Rakimow“ alte Modelle. Die Aufstellung der Geschiffe und die Einrichtung der Stützplanken machten es unmöglich, beim Schießen die ganze Tragweite der Geschiffe auszunutzen. Als die Japaner das Feuer eröffneten, konnten wir häufig nicht antworten, trotzdem unsere Kanonen von derselben Qualität waren.

In früheren Zeiten benutzten alle Staaten für die Geschiffe in den Flotten Pyroxilin. Später gingen alle Staaten auf stärkere Explosivstoffe über. Die Franzosen gingen auf Melinit, die Engländer auf Libit, die Japaner auf Schimose über. Auch bei uns wollte man vor mehreren Jahren Melinit einführen und in diesem Anlaß war sogar bereits befohlen worden, die mit Melinit gefüllten Projektilen grän anzufertigen. Trotzdem blieben wir bei Pyroxilin. Die Japaner besaßen ferner Zänder, die bei dem geringsten Widerstand entflammten. Ihre Geschiffe explodierten schon im Wasser in kleinste Splitter und entwickelten eine außerordentlich hohe Temperatur bei der Explosion. Als ein Arzt auf dem Kreuzer „Drel“ dem Kommandeur Jung einen kleinen Geschosssplitter extrahierte, erlitt er Brandwunden. Infolge ihrer hohen Temperatur verursachten die Geschosse auf unseren Schiffen leicht Brände. Gleichzeitig entwickelten sie giftige Gase, durch die auf dem „Schiff Welfi“ zwei Ärzte erkrankt wurden, was einen niederdrückenden Eindruck auf die Matrosen ausübte. Was unsere Geschiffe anbelangt, so wurden sie aus Kronstahl nach Draniensbaum über das Eis gebracht und von dort in Waggons nach Libau, wo sie unbedeckt auf der Plattform liegen blieben. Schließlich explodierten unsere Geschiffe nur, wenn sie auf das Schiff niederfielen, und dann auch nur 25 Prozent. Beim Auftreffen schlugen sie häufig nur ein rundes Loch, ohne selbst irgendetwas Holz in Brand zu setzen. Ich habe auch dem japanischen Kreuzer „Tsumo“ ein solches Loch gesehen. Die von unseren Geschossen entwickelten Gase waren unschädlich.

Während der letzten 8 Jahre sind im Auslande überall moderne Distanzmesser in zwei Typen eingeführt worden, wobei die Japaner auf jeder Kanone beide Typen angebracht hatten. Aus irgend einem Grunde wurden von unserer Flotte bis zuletzt die veralteten Distanzmesser in der Verbesserung von Waffenschwächen angewandt und erst während des Krieges wurden moderne Apparate bestellt. Noch japanischer Berechnung sind für jedes Panzerschiff mindestens 12 oder 13 Distanzmesser erforderlich, während bei uns jedem Schiff nur 2 oder 3 Distanzmesser zur Verfügung gestellt wurden. Weder die Offiziere noch die Mannschaften verstanden sie zu bedienen. Unter diesen Verhältnissen stand ich in See.

Ich hatte den Auftrag erhalten, mich mit dem Admiral Hofstewenki zu vereinigen. Während der Fahrt nahm ich mehrmals Kohlen ein, wobei ich jedesmal diplomatische Schwierigkeiten aller Art zu überwinden hatte. Gleichzeitig mußte für das rechtzeitige Eintreffen der Kohlen am verabredeten Ort Sorge getragen werden und Havarie vermieden werden, die bei der Kohleneinnahme auf offenem Ozean so leicht eintreten kann.

Mein Kommando und ich hatten während der ganzen Dauer der Fahrt nicht wenig Arbeit zu leisten. Gewöhnlich nehmen Kriegsschiffe Kohlen mit Hilfe gemieteter Kräfte ein, um die Beladung nicht zu ermüden. Wir mußten mit der eigenen Beladung helfen und dabei in ungeheurem Maße. So mußten

wenig getrunken. Die Kaiserin trinkt zu allen Mahlzeiten „Tea“, einen ungegohrenen Fruchtsaft.

Eine Geschichte aus der Brautzeit des Kaiserpaars möge diese Skizze beschließen. Als vor nunmehr 25 Jahren die Vermählung gefeiert wurde, befand sich unter den nach Berlin gekommenen Gästen auch eine sächsische Deputation aus Dolzig bei Gömsteden in Schlesien, wo die Kaiserin ihre ersten Jugendjahre bis 1869 verlebte hatte. Zu dieser Deputation gehörte auch die Amme der bräutlichen Prinzessin, eine Frau Kruschwitz, die gekommen war, um die ersten Kinderjahre, die jene getragen, zu überbringen. Als Herzog Friedrich von Dolzig nach Brimkenau überfiedelte, hatte die alte Amme in der Nacht vor dem Abchied im Traume die Prinzessin als Kaiserin auf einem Thron von sabelschwarzem Glanze gesehen. Als „Kaiserin von Brimkenau“, scherte damals die jugendliche Prinzessin, und wenn man sich versgegenwärtigt, daß vielleicht jede Amme eines Fürstentums gelegentlich etwas dezent in ihrer Phantasie zusammenreimen kann, wird die Prinzessin an dem Traume wohl kaum etwas besonderes gefunden haben. Als nun der Vermählungstag heranrückte, erinnerte man sich aber doch der prophetischen Amme, die schon lange die Frau eines Offiziers in Gosgen gemordet war, und der Schwiegermutter der Braut, Kronprinz Friedrich Wilhelm, ließ es sich nicht nehmen, mit der Prinzessin aus Dolzig anzufahren.

Die Verbindung, die damals im Kaiserthron geschlossen wurde, war eine Reingeburt, denn vorher sind die Zeiten, in denen — wenigstens im Hohenzollernhause — Ehen nach der Berechnung der kalten Staatsaristokratie geschlossen wurden. Und diese Reingeburt hat ihre Früchte getragen; denn wo es ein Herrscher mit seinen Berufspflichten wirklich ernst nimmt, ist sein Leben tagaus tagein mit joweil Arbeit überlastet, daß der traute Familienkreis die einzige Quelle ist, aus der er Kraft zu neuer Arbeit schöpfen kann.

die kleinen Panzerschiffe mit einmahl 20,000 Kub einnehmen und folglich Tag und Nacht zu diesem Zweck arbeiten, wobei die Arbeit in den Tropen unter den schwierigsten Verhältnissen vor sich ging. Gleichzeitig hatte die Beladung nicht wenig Arbeit bei der Einnahme von Wasser zu leisten, das in ungeheuren Quantitäten hauptsächlich für die Kessel notwendig war. Das Wasser wurde vom Dampfer „Graf Stroganow“ eingenommen; er näherte sich dem Panzerschiff und übergab das Wasser. Diese Arbeit gestaltete sich auf dem offenen Ozean ungemein schwierig. In Friedenszeiten wird es beim Passieren des roten Meeres der fürchterlichen Hitze wegen gestaltet, Araber als Heizer zu mieten, meine Matrosen mußten aber selbst die Arbeit der Heizer verrichten. Unterwegs mußten mit eigenen Mitteln die Schiffe und Maschinen repariert und vieles ergänzt und verbessert und es mußten Exerziten vorgenommen werden. Die Exerziten, die gewöhnlich 3 Stunden dauern, nahmen bei mir 7 Stunden in Anspruch. Diese verhärteten Tages- und Nachtarbeiten waren notwendig, weil meine Mannschaften zusammengelesen und unerschöpfbar waren. Um mich dem Admiral Hofstewenki in möglichst guter Verfassung zu präsentieren, schonte ich weder mich noch meine Mannschaften. Ich beständige, daß trotz dieser Anstrengung während der ganzen Fahrt weder Unzufriedenheit noch Krankheit vorgekommen sind.

Behufs Vereinigung mit dem Admiral Hofstewenki hatte ich gleichfalls nicht wenige Schwierigkeiten zu überwinden. Als ich in Djibuti eintraf, telegraphierte ich nach Petersburg und bat, mit dem Ort der Vereinigung zu nennen. Als Antwort erhielt ich von dem Admiral Avelan eine Depesche, in der er mir mitteilte, daß dem Marine-Ministerium die Marschroute Hofstewenki unbekannt sei und alles, was das Ministerium wisse, darin bestehe, daß Hofstewenki am 7. März Madagaskar verlassen habe. Nach dem Empfang dieses Telegramms begann ich zur Auffindung Hofstewenki selbst Daten zu sammeln und Verfügungen zu treffen.

Ich will nun nach meinen Tagebuchaufzeichnungen den weiteren Verlauf der Dinge mitteilen.

26. April. Auf eine Aufforderung begab ich mich zum Admiral Hofstewenki. Die Zusammenkunft dauerte nicht länger als eine Stunde. Nachdem er mir seine Zufriedenheit über die „glänzende“ zurückgelegte Fahrt ausgedrückt hatte, führte er mich in den Speisesaal, und unterhielt ich mich mit ihm in Anwesenheit aller Chargen seines Stabes, wobei ich von der bevorstehenden Schlacht und vom Durchbruch nach Wladimost nicht gesprochen wurde. Anfangs war ich der Ueberzeugung, daß es der Admiral für unangebracht hielt, in Gegenwart Dritter über die bevorstehende Schlacht zu sprechen und daß er aus diesem Grunde seine Unterhaltung über diese Thematika auf eine geeignete Zeit und einen geeigneten Ort verschoben wollte. Allein diese Annahme erwies sich als irrtümlich, denn bald entließ mich der Admiral und seit dieser Stunde habe ich ihn nicht mehr gesehen.

27. April. Auf den Befehl des Admirals Hofstewenki begab ich mich zum Kohlen in die Raubebal. Ich erhielt die Weisung so viel als möglich Kohlen einzunehmen, und zwar bis zu 600 Tons. In Ausführung dieses Befehls füllte ich nicht nur alle Bunker, sondern auch den Heizraum, die Batterien, die Wohnräume der Matrosen und die Offiziers- und Kapitäns-Kojen mit Kohlen, so daß ich 220 Tons über der Norm einnehmen konnte. Nach dem Einnehmen der Ladung senkte sich der Panzergürtel unter die Wasserlinie.

28. April. Wir lösten, halten uns zum Auslaufen bereit und bringen die Kessel in Ordnung.

29. April. Wir lösten. Ich erhielt den Befehl, nach der Zurücklegung des ersten Teils der noch bevorstehenden Strecke einen Teil der Transportschiffe und später den anderen Teil zu entlassen, daß der erste Teil der noch bevorstehenden Strecke mit einer Schnelligkeit von 9 Knoten, der zweite Teil — mit einer Schnelligkeit von 10 Knoten und der dritte Teil mit einer Schnelligkeit von 11 Knoten zurückzulegen ist, und schließlich, daß während der Schlacht die Schnelligkeit 11 Knoten zu betragen hat. Hinsichtlich meines Geschwaders wurde angeordnet, daß es den Schlag in der allgemeinen Kesseloffensive zu bilden hat. Später wurde der Befehl dahin ergänzt, daß mein Geschwader, je nach den Umständen, auch in der Mitte der Linie seine Stellung einnehmen kann. Hiermit werden meine gesamten Kontrakte hinsichtlich der weiteren Handlungen des Admirals Hofstewenki erfüllt.

1. Mai. Keinerlei Weisungen von Admiral Hofstewenki. Wir halten den vom Panzerschiff „Sumorow“ beobachteten Kurs. Die Situation ist ungefähr so: Signal: „Kurs Nordost 40“. Aus der Karte ist zu ersehen, daß dieser Kurs auf der Insel Formosa ausläuft, woraus wir schließen, daß wir nach Formosa fahren. Sonst keinerlei Weisungen.

5. Mai. Auf offenem Meer nehmen wir Kohlen bis zur Grenze des Möglichen ein.

9. Mai. Der Admiral signalisierte: Die Panzerschiffe des Dritten Geschwaders haben morgen möglichst viel Kohlen einzunehmen.

10. Mai. Gemäß dem gestern erhaltenen Befehl nehmen wir möglichst viel Kohlen ein. Der Panzergürtel liegt völlig unter Wasser. Unser Kohlenvorrat reicht für 3000 Meilen. Aus dieser Tatsache folgern wir, daß wir wahrscheinlich die Ostküste Japans umschiffen werden, da der gerade Weg nach Wladimost über Tsushima 900 Meilen beträgt.

12. Mai. Wir befinden uns 35 Meilen von den Sable-Inseln. Es ist signalisiert worden, daß die Transportschiffe „Kuronio“, „Anonia“, „Tambon“, „Metior“ und „Jorofflaw“ nach Schanghai gehen. Der Befehl wird ausgeführt. Vor dem Abgange der Transportschiffe wird signalisiert: „Kurs Nordost 70“, woraus wir schließen, daß wir durch die Straße von Korea gehen werden. In der Nacht vom 12. auf den 13. Mai fahren wir mit einer Schnelligkeit von acht Knoten.

13. Mai. Es wird signalisiert: Ein Manöver vornehmen, der Feind steht vor uns. Nach einigen Stunden ein neues Signal: Ein Manöver vornehmen, der Feind befindet sich im Rücken. Bei der Ausführung des Manövers entsteht eine Verwirrung. Wir geben das Manörieren auf und bilden Schlachtlinie. Um 2 Uhr tags waren 40 Meilen von der Insel Luelpari auf dem Marconi-Apparat des Panzerschiffes „Nikolai I.“ Radiogramme wahrzunehmen. Ich meldete das sofort dem Admiral und erhielt die Antwort: Der Feind steht unseren Nach. Es treffen jetzt fortwährend japanische Radiogramme ein, deren Sinn wir jedoch wegen Unkenntnis des Japanischen nicht verstehen. Wir konnten mit unseren Apparaten das Telegraphieren der

Japaner unterbrechen, wir hätten mit dem Kreuzer „Ural“ einen starken Strom entwickelt und ihre Apparate verderben können, allein es werden entsprechende Befehle nicht erteilt und insolge dessen unternehmen wir nichts. Die Nacht vom 13. auf 14. Mai führen wir mit einer Schnelligkeit von 8 Knoten.

14. Mai. 7 Uhr morgens. Vom Kreuzer „Admiral Nachimow“ wird signalisiert: Ich sehe auf der rechten Traversen ein Kriegsschiff.

9 Uhr morgens. Das Panzerschiff „Sumorow“ signalisiert: „Mittag. Kurs Nordost“. Wir befinden uns an der Südspitze der Insel Tsushima, fast auf der Traversen zeigt sich ungefähr 90 Rakeltau von uns ein japanisches Geschwader.

Es beginnt die Schlacht bei Tsushima.

Inland.

Riga, den 14. Februar.

Der vereinfachte Wille.

Von russischer Seite wird der Nat. Ztg. aus Petersburg geschrieben:

Es ist unverkennbar, daß seit einigen Wochen sich die Dinge für Wille und Wite herumzuspinnen, zugleich wird ihm immer schärfer, immer enger und deutlicher der einzige Weg vorgezeichnet, den er gehen kann: den in die Duma! Im Ministerium selbst sind Spaltungen so einschneidender Art eingetreten, daß mehrere von Wites Mitarbeitern, und zwar gerade seine intimen Protegés und Vertrauensmänner, Niemeschew und Lirizjens, das Ministerium verlassen. Dieser Umstand verleiht schon um deswillen Ermüdung, weil es ein unerwartet günstiges Licht darauf wirft, wie schnell das Gefühl der Verantwortlichkeit einsteilt und des solidarisches Arbeitens des Gesamtministeriums auf der anderen Seite Wurzel geschlagen hat; beides für russische Verhältnisse bisher unbekanntes Begriffe.

Zu den ersten Meinungsverschiedenheiten im Ministerium gesellen sich noch andere Symptome der Schwächung von Wites Position: das Land rückt immer entschiedener von ihm ab. Während ich im Oktober melden konnte, daß die damals in Erwägung gelegene Berufung eines Komitees von Semtiowen als vorläufiges Beratungsorgan der Regierung Aussicht auf freudiges Entgegenkommen gehabt hätte, hat Wite gegenwärtig eine erneute Abgabe von den Semtiowen einsehen müssen. An dieser Stelle wurde der Brief Wites an die Obersten Landstätt mit der Bitte um Wahl von Vertretern mit ähnlichen Befugnissen als bedeutungsvoller Vorgang hervorgehoben und die Vermutung ausgesprochen, daß an die übrigen Semtiowen die gleiche Aufforderung ergangen dürfte. Dies ist eingetroffen; allein während die zuerst tagende Oberster Versammlung, wie erinnerlich, darauf einging, und ihre Vertreter ernannte, folgten von allen anderen Gouvernements scharfe Ablehnungen, in erster Linie von Moskau, Krokoma, Bessarabien; — was im Oktober Widerhall erndet hätte, kam auch wieder einmal, im Januar, zu spät! Daß die liberalen Parteien in offener Gegnerschaft zu Wite stehen, ist allgemein bekannt. Neuerdings hat aber auch die konservative Partei des 17. Oktober unter Schipoff und Guschikoff ihr mangelndes Vertrauen zu Wite offen verhandelt. Mit der Tschinownikpartei aber hat er Wite jetzt jeder verdorben; den Herren der „Wahren russischen Leute“ war der sähige, fleißige und weitsichtige Wite stets ein Dorn im Auge und ein unsicherer Kantonsist. Doppelt zu bedauern ist es darum, daß er es auch in den Augen der Bevölkerung immer mehr geworden ist. Wie ging das zu?

Einmal liegt es in seinen Antezedentien. Es bleibt ihm unergessen, daß er zuerst seines Kampfes mit Plehwe um die Suprematie von deratwoier sein wollte — das war damals Trumpf! — als sein Gegner, und eine gleichzeitige Denkschrift über die Semtiowen vom Stapel gelassen hatte, die ein vernichtender Schlag gegen die hätte werden müssen. Darin steht beispielsweise: „Man muß glauben, und ich persönlich bekenne mich zu dieser Anschauung, daß die Konstitution überhaupt die größte Lüge unserer Zeit ist, und daß speziell für Rußland bei seiner Verschiedenprädigkeit und Verschiedenartigkeit diese Regierungsform nicht anwendbar ist ohne die Zerlegung des Staates.“ Kann der, der sich also festgenagelt hat, sich wundern, wenn er dem Lande nicht als der geeignete Mann zur Einführung einer Verfassung erscheint? Schwere politische und taktische Sünden beging der Staatsmann, als er während des Aufstehens der revolutionären Kräfte die Hände sinken ließ, dann aber, nach monatelanger Unthätigkeit, sich genötigt sah, um so grausamere Gewaltmittel anzuwenden. Auf diese Weise verlor Wite zuerst das Vertrauen der Ordnungsparteien und nachher, als das große Verden unvermeidlich geworden war, schürte er den Unwillen der Liberalen und die Raserei der Umhürzer. So vereinfacht er mehr und mehr. Sein Weg aber, der immer mehr zum einzigen Ausweg wird, führt ihn geradezu zur Konstitution. Damit wird auch seine Aufgabe zu Ende sein! Eine Perleusarbeit, für die ihm, der in so schwieriger Zeit ausgeharrt und nach bestem Vermögen gearbeitet hat, sein Vaterland zu bleibendem Dank verpflichtet sein wird.

Zur Lage in Kurland

bringt ein Telegramm der „Now. Wr.“ folgende Charakteristik: Die kurländische Revolution wird still; die Detachements haben bereits das ganze Gouvernement durchzogen und man muß denken, daß jetzt kaum noch irgendwo der Aufruf ankommen kann. Die allerunterdrücktesten Elemente sind entweder geflohen oder getödet oder ergriffen. Die anarchoischen Erscheinungen nehmen mit jedem Tage ab und verwandeln sich in zufällige Epizoden. Es fehlt sich in diesen Wäldern und wäldchen bewaffnete Angriffe und Ueberfälle zum Zwecke des Raubes. Die kleinen Banden, die die Gegend und die Gebirge der Umwohner gut kennen, gehen abends ihren Handwerk nach. Dieser Tage stieß ein Detachment in einem Walde auf ein ganzes Raubnest von Banditen, die sich recht warme Häuten errichtet hatten. Das Volksgerede weiß von solchen Zuständen auch an anderen Orten, scheut sich jedoch aus Furcht vor Rache, auf die Spur zu laiten.

Im Groditschen Kreise ist eines Nachts in einem wohlhabenden Bauerhof eine Bande erschienen und hat dem Wirten unter Androhung von Brandstiftung an-

befohlen, zum nächsten Tage 4000 Rbl. zur Stelle zu schaffen; einen Teil der Summe hat der Wirt sofortam beschafft und den Unbekannten ausgeliefert. Viele deraartige Fälle kommen im kurländischen Kreise vor. Ein besonders gravierender Fall von Raub verbunden mit Rottzucht ist im Gollingenschen Kreise vorgekommen.

So das Telegramm der „Now. Wr.“ Uns sagt es leider nichts neues, es ist indessen notwendig, daß die Defer der „Now. Wr.“ über die wahre Sachlage informiert werden, da der Humanitätsklub gegenüber notorischen gemeinen Verbrechen beim Residenzpublikum immer noch sein Unwesen treibt.

Eine weitere Depesche der „Now. Wr.“ belagt Folgendes: Auf dem Moskauer Kongress des Verbandes vom 17. Oktober hat Graf Bennigsen gesagt, der Kriegszustand besetze in Kurland seit dem Juli, habe indessen den bewaffneten Aufruf nicht verhindert. Diese Erklärung ist unrichtig: der Kriegszustand, seit dem 10. August vorigen Jahres eingeführt, räumte zwar der Administration große Vollmachten ein, fügte indessen auch nicht einen Soldaten zur Ausführung dieser Vollmachten hinzu. Dergefallt entfielen alle mit dem Kriegszustande verbundenen Lasten hauptsächlich auf die lokale Bevölkerung, die sich einer jeden erlassenen Verfügung zum Schutze der Ordnung unterwarf. Diese Verfügungen aber schredten das übellebte Element, für das nur die Sprache des Boyonnetts verständlich, da es keine Boyonnette sah, sehr wenig vor dem Kriegszustande. Wenn man indessen einen Ausnahmezustand einführt, soll er nicht papieren sondern brodegen sein, damit er in kürzester Frist die verlangten Erfolge gibt. Hier ist es bekannt, daß viele Verfügungen wegen Verhaftung von Terroristen und Passifizierung aufständischer Gemeinden ein- und deshalb auf dem Papier geblieben sind, weil nicht die nötige Militärmacht da war, um sie in Ausführung zu bringen, die Polizei allein aber, wenn sie keine Boyonnette hinter sich hat, machtlos ist, wobei sie noch obendrein einzeln abgehoffen wurde. Nichts bestoeneriger hat der Kriegszustand in Kurland doch einen allgemeinen Aufruf zu den Autoritäten isolierten und eine außerordentliche Führung in der ländlichen Masse hervorgerufen.

Das darauf folgende Manifest und die Amnestie entsetzten die revolutionären Elemente bis zur Weißglut und da Truppen in genügender Anzahl immer noch nicht vorhanden waren, so entbrannte der Aufruf, gefördert durch die allgemeinen Wirren in Rußland und die Rasigkeit der Autoritäten überhaupt. Als die Rebellion dergestalt das ganze Land ergriffen hatte, da besann man sich darauf, Truppen auf die Beine zu bringen und die Rebellion wurde erstickt. Die Moral davon ist, daß der Kriegszustand ohne Kriegsmacht ein leerer Schall ist und daß unsere alte administrative Sünde, alles nur halb zu machen, zu nichts Gutem führt. Wenn man im August die Truppen geliefert hätte, die man im Dezember sandte, so wäre der Aufruf nicht gewesen.

Auch das ist leider hier genugsam bekannt, aber auch das kann dem unreligiösen Residenzpublikum nicht oft genug wiederholt werden.

Gang der Arbeiten zur Aufstellung der Wählerlisten.

Offiziell wird uns mitgeteilt: Gemäß den bis zum 12. d. M. eingelaufenen Auskünften sind in 50 Gouvernements, die nach dem allgemeinen Gesetz verordnet werden und im Gebiet des Donischen Heeres zu verschiedenen Terminen bis zum 22. Februar insgesamt veröffentlicht oder zur Veröffentlichung bestimmt worden 410 Listen städtischer Wähler, 419 Listen der Kreis-Großbesitzer und 8 Listen aus solchen Städten, die ihre Wähler getrennt von den Gouvernements wählen. Hierbei werden in 22 Gouvernements sämtliche Listen am 15. d. M. und in 10 Gouvernements am 22. d. M. publiziert werden.

Die Grenzmarken-Sektion des Verbandes vom 17. Oktober

hatte dem Kongress wörtlich folgende Resolution zur Annahme empfohlen:

Die zum ersten allrussischen Kongress des Verbandes vom 17. Oktober versammelten Delegierten der russischen Bevölkerung des russischen Kaiserreiches, wie auch andere (sann auch heißen „die anderen“) zu dieser Kommission gehörende Delegierte ersuchen den allrussischen Kongress des Verbandes, zur Kenntnis der Souveränen Gewalt zu bringen, daß das geltende Wahlgesetz der Einheit Rußlands und der russischen Staatlichkeit Schaden bringt und allein schon den Prinzipien der Gerechtigkeit in Sachen der Wahlen in den Grenzmarken. Nach dem jetzt geltenden Wahlgesetz erhält eine Vertretung bloß das driliche fremdschlämige Element, das nach Fiktion strebt; die Vertreter der staatlichen Einheit dagegen, die russische Bevölkerung, die den russischen Staat geschaffen hat und stets alle Völkerschaften in ein machtvolles Ganzes vereinigt hat, wird der Möglichkeit beraubt sein, ihre Deputierten im Reichstage zu haben. Bei dem gegenwärtigen Wahlgesetz leidet die russische Bevölkerung selbst dort, wo sie eine erdrückende Mehrheit bildet, wie z. B. im Nord- und Südwest-Gebiet, wo von 19 Millionen der ganzen Bevölkerung 12 Millionen Russen sind; sie leidet deshalb weil jetzt nach den Gesetzen vom 6. August und 11. Dezember, das Vorrecht der Wahl dem an Zahl unbedeutenden landbesitzlichen Element eingeräumt ist, das hauptsächlich aus anderen Nationalitäten besteht. Deshalb ist es notwendig schon jetzt, vor Einderung des Reichstages im Interesse der russischen Staatlichkeit und der höheren Gerechtigkeit in den Grenzmarken das Prinzip der Proportionalität nach Nationalitäten für die Wahlmänner und Deputierten zum Reichstage einzuführen, und wenigstens das Recht auf ein russisches Mitglied des Reichstages aus jedem Grenz-Gouvernement und auf zwei aus dem Königreich Polen zu statuieren. Die Kommission, durchdrungen von den Prinzipien des Verbandes vom 17. Oktober, hält es für notwendig folgende, Prinzip der Proportionalität auch für alle anderen Nationalitäten der Grenzmarken anzunehmen. Gleichzeitig meint die Kommission, daß die Staatsprache der Jemest ist, der alle Teile des Kaiserreiches zu einem untrennbaren Ganzen zusammenfügt; deshalb fordert die Einheit des Reiches vor allem die Einheit der Staatsprache. Die Staatsprache ist das einzige mögliche Mittel des Verkehrs aller russischen Bürger, unabhängig von ihrer Nationalität und ihrem Wohnsitz und sie ist das unnehmbare Recht eines jeden russischen Bürgers, das seine wirtlichen Interessen an jedem Orte des Kaiserreiches sichert. Angesichts solcher Bedeutung der Staatsprache müssen ihre Stellung und ihre Rolle, gleichwie auch die Feststellung der Grenzen des Gebrauches der örtlichen

Sprachen in Schule, Gericht, Verwaltung und Organen der Selbstverwaltung ausschließlich auf gesetzgeberischem Wege und nicht anders als durch den Reichstag reguliert werden.

So der Vorschlag der Sektion, der in dieser Fassung nicht angenommen worden ist; seine Mängel und Trugschlüsse liegen ja auch wohl auf der Hand und wären in Folgendem noch keineswegs erschöpft. Zunächst hat auf dem Kongress selbst Jürki N. S. Wolkonst die von der Sektion angeführten Ziffern bestritten, und wohl auch mit Recht, denn es ist ein bekanntes Mandor der russischen Nationalisten, die Bevölkerung des Nord- und Südwestgebietes, soweit sie nicht aus Polen besteht, sondern aus Litauern, Weißrussen, Kleinrussen, schließlich aus Russen zu bezeichnen, weil sie zum großen Teil griech.-orth. ist, obgleich gerade diese Völkerschaften ein lebhaftes eigenes Nationalgefühl haben. Ferner ist es nicht einzugehen, weshalb im ganzen übrigen Rußland die Bevölkerung des landbesitzlichen Elementes ganz in der Ordnung sein soll, in den Grenzmarken dagegen nicht, bloß weil es dort einem nichtbesitzlichen und deshalb vielfach stultierenden russischen Element gegenüber steht. Anlangend die Proportionalität wäre doch zu bedenken, daß ihr unüberwindliche praktische Schwierigkeiten gerade bei einer national stark gemischten Bevölkerung entgegenstehen, denn um streng nach Nationalitäten wählen zu können, müßte doch zuvor ein jeder Wähler auf eine bestimmte Nationalität gerabzu eingeschoren werden, da eine bloße Option für diese oder jene Nationalität der nationalen strengen Gerechtigkeit doch wohl kaum genügen würde.

Für welche Nationalität sollten z. B. die in den Grenzmarken so zahlreich vertretenen Juden optieren, deren Umgangssprache teils die deutsche, teils die polnische, teils die russische ist. Sehr richtig haben einige Redner auf dem Kongress bemerkt, daß eine solche gewaltsame Scheidung der bei einander wohnenden Nationalitäten die von den Antragsstellern gewünschte „Einigung“ nicht fördern werde. Was die Staatsprache anlangt, so ist ja wohl längst schon von allen Einsichtigen erkannt worden, daß ihre bisherige starke Anwendung die Grenzmarkenpolitik ihrer besten Erfolge beraubt hat, und daß sie daher den freisheitlichen Prinzipien des 17. Oktober nicht entspricht.

Die Forderung endlich, daß auch die kleinste russische Minorität in den Grenzmarken, ihr einen eigenen Deputierten im Reichstage sichern solle, entspricht doch wohl kaum der „strengen Gerechtigkeit“, zumal die Verhältnisse keineswegs so liegen, daß diese russische Majorität nicht bei einigem guten Willen Aufschub an eine der aus Nichtstrussen bestehenden und auf dem Boden des Manifestes vom 17. Oktober stehenden Parteien finden könnte.

Ein Allerhöchster Dank ist laut Bekannmachung in der L. G. Z. den Vorstehern und Schreibern der Gemeindegerichte des I. Wolmarschen Oberbaurgerichtsbezirks, sowie dem Gemeindevorstand der Roppelchen Gemeinde für deren in Adressen an Seine Majestät ausgebrachten treuuntertänigsten Gesühle ausgedrückt worden.

e. Zu der Entschädigung für die bei Agrarunruhen erlittenen Verluste erstattet der Sslowo, daß für jedes Gouvernement die Summen angemessen werden, die in den Gouvernements, wo keine Semtiow besteht, durch Kreisversammlungen unter Teilnahme von Gdeuten und Vertretern der örtlichen Administration zur Verteilung gelangen. Die Geldunterstützungen sind, Darlehen, die für den Fall von Verkäufen, Verlag Beschlagbelegung (Sequester) eines Vermögens sichergestellt werden müssen. Die Entscheidung dieser Angelegenheit wird voraussichtlich durch ein Manifest erfolgen.

Dorpat. Als Stadtorbordnet-Randboten sind auf der hierzu anberaumten Wählerversammlung 115 von der Nord. Ztg. namhaft gemachte Personen aufgestellt worden. Da nur 61 Stadtorbordnete zu wählen sind, mithin fast die doppelte Zahl.

Als Zentral schreibt man uns: — z. Das unter dem Kommando des Stabsrittmeisters Baron Wrangell von hier nach Salimands abgezogene Garde-Infanterie-Regiment hat am vorigen Montag, den 6. d. Mts., auch in der Pärkelschen Gegend Strafaktionen ausgeführt. Der Befehl der Pärkelschen Meldungs-Gefinde, L. Smilga, der während der Revolutionszeit als Präses des örtlichen Exekutivkomitees vieldegangen haben soll, ist am Sonntagabend arretiert und am folgenden Tage standrechtlich erschossen worden. Der Befehl des Jaun-Garabusch Gefindes J. K., der Gehilfe des Parochiallehrers B. und der Lehrer der lokalen Pärkelschen-Schule E. sollen korpelich bestraft werden sein. Außerdem hat der Befehlshaber des Detachements dem Gemeindevorstand die Weisung erteilt, darauf zu sehen, daß die revolutionären Treibens schuldig befundenen und bestrafte Lehrer zum weiteren Unterrichten nicht zugelassen werden. Der Hofesmler B. zu Oregasof ist auch arretiert, aber wieder freigelassen worden. Wie seitens derselben Strafexpedition gegen den Schloß-Pärkelschen Sillekzugrader und Kaufmann L. verfahren worden ist, konnte ich nicht genau ermitteln.

Fr. Nr. 33 der Rig. Rundschau wird die Meldung des Rig. Tageblatts wiedergegeben, wonach unter Alt-Salis ein gewisser Tschler erschossen worden sei. Bezugnehmend auf meinen in Nr. 31 der Rig. Rundschau aufgenommenen Bericht kann ich nach authentischer Quelle bestätigen, daß der „gewisse Tschler“ mit dem von mir genannten und unter Neu-Salis (unweit des Rautfluges) standrechtlich erschossenen Schußmacher Ditscher identisch ist.

Am 4. Februar abends ist im Sussifaschen Anschlaggefände eine Kette, enthaltend u. a. die Fluchsernte des verflohenen Sommers durch bösmillige Brandstiftung eingekerkert worden. Drahbriefe zirkulieren auch!

Die Ansicht, daß nach der Passifizierung die hiesige, früher ruhige Gegend nicht ohne militärischen Schutz verbleiben könne, erhält durch die erwähnten und andere Erscheinungen täglich neues Beweismaterial. Von Landarbeitern benimmt man Folgendes: „Wenn man Gott und den Kaiser nicht geschmäht, Monopolen nicht geschlossen und geplündert hätte, um der Unbesitzbaren und anderer „Kangt“ wegen würde seitens der Regierung nichts gegen uns unternommen worden sein. Rächtersen werde man klüger sein.“

Witan. Im Hinblick auf die während der Herrschaft der Exekutivkomitees in mehreren Gemeinden Kurlands stattgehabte Entwendung von Passbiantlets gibt der Gouverneur in der L. G. Z. bekannt, daß bis zum 15. März d. J. alle zu kurländischen Landgemeinden verzeichnete Personen sich mit neuen Pässen zu versehen haben und daß

Robert Wilhelm Bierich †

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Februar, um 3 Uhr Nachmittags von der Petri-Kirchhofs-Kapelle aus statt.

Allen Verwandten und Freunden die Trauernachricht, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wilhelmine Lauenstein,

geb. Baer

im Alter von 79 Jahren, nach langem, schwerem Leiden, am 11. Februar 1906 sanft entschlafen ist. Die Bestattung der lieben Heimgegangenen findet am Mittwoch, den 15. Februar, präzis 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Angehörigen.

Dankagung.

Für die freundliche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes **Karl Kunde** sage ich Allen, besonders dem Klempneramt, meinen tiefgefühlten Dank. **Katharina Kunde.**

VIII. Bethabara-Vortrag.

Mittwoch, den 15. Februar c., 7 Uhr Abends: in der Aula der Stadt-Realschule, Nicolaistr. 3, Pastor von Scharber-Remerhäusern: „Die Gottheit Christi u. der moderne Mensch.“ Eintrittskarten à 50 Kop. abends an der Kasse.

Koch-Kurse.

Zu einem zweiten, jetzt beginnenden, sechs-wöchentlichen Koch-Cursus nehme ich täglich zwischen 10 und 2 Uhr Anmeldungen entgegen: **Stadt, kl. Schulenstrasse 2, neben dem Dom-Museum, II Treppen.**

Marra Korth, geb. Götz.

Flottgehende Fabrik

mit garantierbarem gutem Verdienst sucht zur unbedingt nötigen Vergrößerung

Capital,

sei es durch active oder passive Beteiligung eines vermögenden Herrn od. durch Bildung einer Gesellschaft. Das Capital kann sichergestellt werden. Interessenten belieben ihre Adresse aufzugeben sub R. O. 5350 durch die Expedition der „Rigaschen Rundschau.“

Bekanntmachung.

Die Wahl der Vorsteher der großen Ehrengarde für das nächste Triennium findet am **21. Februar c.,** 3 Uhr mittags in oben Saal der kleinen Wälder statt.

Sewerbe-Verein.

Donnerstag, den 16. Februar c.: **Discutir-Abend mit Damen.** Anfang präzis 8 Uhr. Tagesordnung: 1) Oberlehrer G. Seewald: „Ueber die Zustände der Arbeiter in der Wohnung des Proleten in der Scheunenstrasse Nr. 16, Cu. 7 abholen u. 2) 10 Uhr abends: „Aufgeklärt werden.“ Dort werden auch Anmeldungen neuer Mitglieder entgegengenommen. Die nächste Sitzung des Directoriums findet am 19. Februar, um 11 Uhr vorm. statt. Das Directorium.

Rigaer Nachtclub.

Mittwoch, den 15. Febr. 1906.

Clubabend

D. W. T.: Moewe. Ordner: U. Seemann v. Jesersky. Jeden Sonntag 3 h. p. m. Seemannsschule

Brockenfammlung

des Vereins gegen den Bettel. Mittwoch, d. 15. Februar: Riga u. Schulenstrasse

Dr. Laurentz.

Zurückgekehrt nehme meine Praxis wieder an. Sprechst. von 10-12 vorm. u. 5-8 U.

Dr. Max Eliaschow,

Parkstrasse Nr. 6.

Dr. Jeannot Reimann.

Haut-, Haar- u. venereische Krankh. gr. Sanderstrasse Nr. 25, II. Sprechstunden v. 10-1 u. 5-8 U.

Dr. Brinkmann, Domplatz 3,

Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden v. 9-1 u. 5-9.

Poliklinik

für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Scheunenstrasse Nr. 16, Sprechstunden von 12-3 Uhr. Untersuchung d. electr. Beleuchtung. Behandlung mit Electricität. **Dr. H. Simonson.**

5000 Rbl.

werden auf eine erste Obligation von 10000 Rbl. gesucht. Off. unter R. L. 5358 empf. d. Exped. d. Rig. R.

Reiseanzug nach Karatow

wird gesucht für eine Dame zu Ende Februar oder Anfang März. Meldungen erbeten Wiga, Reimer Strasse 3a, C. 14 oder Wita, Rennengassestrasse 9.

Unterricht

Diplomirte Lehrerin, fähig im Unterrichte, ertheilt franz., russische und deutsche Stunden (Conversations-) Damen, Herren u. der Schulfrauen. Preis sehr mäßig. Neue Methode, gewissenhafter Erfolg bei mäß. Beile. Große Sanderstr. 15, Cu. 3, 2 Et. 5. Anmeldungen von 10-12 u. Abends von 6-8 Uhr.

Eine dipl. Lehrerin

erteilt Klavierstunden Gagenberg, Blumenstrasse Nr. 7, Cu. 5.

Erfahrene Lehrerin

berichtet für die mittleren Lehranstalten vor u. repetirt. Schulstrasse 35, Cu. 4. Sprechst. u. 4-6.

Stellen-Angeb.

Nur gewandter Comptoirarbeiter, der auch firm die Buchführung versteht, findet sofort Anstellung. Offert. bitte sub „Comptoir“ R. E. 5372 durch die Expedition der Rig. Rundschau abzugeben.

Schuhmacher-Gesellen

können sich melden Alexanderstr. 24.

Lehrlinge

(Deutscher) von 13-15 Jahren können sich melden auf der Handhabfabrik v. Ed. Antage, Wälfische Strasse Nr. 3, beim Kaisergarten.

Für ein Comptoir

wird ein Schilling (Deutscher) gesucht. Off. mit Adressen d. letzten Schuljahren sub R. F. 5373 bef. d. Exped. d. R. R.

Stellen-Gesuche

Oberförster (Deutscher), langjähriger Generalbesoldungsführer großer Güter in Russland, in unangenehmiger Stellung, vertritt mit allen Verwaltungsgeschäften, erwirbt sich den Herren Großgrundbesitzern im Baltischen. Off. unter R. E. 5375 befindet die Exped. der Rig. Rundschau.

Ein geb. Herr

wünscht Stellung als Materialverwalter auf dem Lande. Offerten an R. D. 5371 empf. d. Exped. d. Rig. R.

Ein erfahrener Landwirt,

der augenblicklich die Vollmacht u. Verwaltung eines großen Gutes inne hat, wünscht eine ähnliche Stelle in Russland oder im lettischen Teil Ostlands. Off. an d. Exp. d. R. R. sub R. C. 5370.

Ein erfahrener Casirerin,

welche mehrere Jahre solchen Posten befehligt hat, bittet bei bescheidenen Bedingungen um eine ähnliche Stellung. Empfehlungen stehen zur Seite. Angebote bitte an die Exped. d. Rig. Rundschau u. Cassa R. A. 5398 zu richten.

Als Verkäuferin

sucht ein gewandtes junges Mädchen Stellung. Zu erfragen Sprengstr. 14, C. 2.

Ein gebildetes junges Mädchen

wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Offerten unter R. W. N. 5365 empfängt die Expedition der Rigaschen Rundschau.

Stubenmädchen,

das zu nähen versteht, wird von ihrer Herrschaft empf. Romanowstr. 23, C. 9.

Ein Mädchen für Stube od. Küche

u. Stube mit guten Empfehlungen in eine Stelle. Samonowstr. 7, C. 2.

1 gute Köchin u. 1 Stubenmädchen,

das 5 Jahre treu gedient, bitten um Dienst. Nr.: Marienstr. 44, C. 5, 2 Et.

Mädchen sucht Stelle für die Stube,

Küche oder zu Kindern. Zu erfragen Schulenstrasse 32, in der Wälder.

Wärter. Als Spezialist in diesen

Fache übernehme ich verschied. Gartenarbeiten, als: Umpflanzen u. Blumen, Beschneiden u. Blühen u. Sträuchern, wie auch Einz. u. Beete, aller Gärten aufs beste u. zu sehr mäß. Pr. auszuf. Best. Kastr. bitte ich abg. Kaisergartenstrasse Nr. 3a, Cu. 40 bei B. Dene.

Wohn-Angebote

Elegante Wohnungen von 9, 7, 5 u. 3 Zim. mit Badezimmer mittelf. Schulstr. 18, C. 8, zw. 2 u. 4.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. Badezimmer zum 5. März und 1 kleine für 12 Rbl. monatlich sofort zu vermieten in der Schwammstrasse Nr. 26/28.

2 möblierte Zimmer

nebst Entrée, ganz separaten Eingang. Aufsicht auf den Anlagen hat mit Pension an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Wälfische Str. 8, Cu. 9.

Ein helles möbl. Zimmer

mit separatem Eingang ist zu verm. II. Sanderstr. 3, 2 Et. b. D. 4.

Wohn-Gesuche

Sonnige Wohnung von 5-6 Zimmern im Anlagengürtel gesucht. Offerten an Baron Mengden, Wälfische Str. 4, C. 7 zu richten.

Eine ruhige Wohnung v. 3 Zim., Küche u. f. m. in d. Stadt od. Anfang d. Bergstr. wird u. e. Ehepaar zu Mai od. Juni gesucht. Off. sub R. T. 5365 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, 1 od. 2 Et. hoch, wird zum 1. März oder 1. April von einer hübschen Familie zu mieten gesucht. Off. sub R. B. 5399 bef. d. Exp. d. R. R.

Neuheit!

Ein Wunder d. XX. Jahrhunderts!

Haar-Pomade

Mme. Marie Ehrenwerth

übertrifft alle bisher empfohlenen Haarwuchsmittel! Wunderlich nährt die Haut! Heilt krankes Haar und giebt dem Haar einen prächtigen Wuchs!

Verkauf in besten Apotheken u. Magazinen in Riga u. Russland.

Buchbinder-Calico

zu neuen Preisen.

Th. Prieskorn

Schloss-Str. Nr. 21.

H. Harff

empfehlen Chocoladen- und Dessert-Confecete von Abrikosows Söhne, George Bor mann, G. Berrin, M. Conrad, J. Kraft, Marzipan-Confecete aus Roral v. Stude. Dargest. Pfefferkuchen u. Bönung u. kl. Honig-Pfefferkuchen. Alexander-Boulev. Nr. 1.

Lauers

Harzer Gebirgsthee ist zu haben in der Drogen-Handlung **M. Rudsroog.** Riga, gr. Sanderstrasse 15. Zdrrowe i postnoe

Obiady

wl. Królewaka ul. Nr. 10, 14.

Gute Kartoffeln

85 Kop. pro Dof sind zu haben Ruffstrasse Nr. 58, im Hof.

Robrfrühle

in eingekochter Romanowstr. 54, C. 47.

Frische Eier

vom Lande und sehr gute Tischbutter ist wieder zu haben Gerrenstrasse 27, im Vorderhaus.

Ein sehr armer blinder Stuhl-

Rechter bittet herzlich erbetende Herrschaften um Arbeit wie auch um sonstige Hilfe. Schulstrasse Nr. 78, C. 17.

Mieth-Quittungen

in russischer und deutscher Sprache sind stets vorrätig in **R. Ruetz Buchdruckerei.** Expedition der „Rig. Rundschau“, Domplatz 11/13.

Neuheit! Securitas. Neuheit!

Die patentirte Alarmvorrichtung übertrifft alle seitherigen Vorrichtungen dieser Art, da der Apparat alarmirt vor der Gefahr bei noch verschlossener Thür.

General-Vertreter für ganz Russland:
Wolfram & Guttschewsky, Matthäi-Str. 54.
Telephon 2402.

Zu haben bei: **J. Redlich, H. Dettmann, Stelner, grosse Schmiedestr. 50. Otto Unglaube, Gertrudstrasse Nr. 37.** Preis pro Stück 1.25 Kop. Solvente Agenten an allen Plätzen gesucht.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-SEIFE u. KALODERMA-SEIFE KALODERMA-PUDDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen bess. Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Königlich

Niederländische Fabrik

Helmond - Holland.

HELM-CACAO

höchster Eiweißgehalt (21,31%), vollständig rein, ohne jegliche Beimischung, vielseitig ärztlich empfohlen. Nur echt mit obenstehender Schutzmarke. Ist in allen besseren Colonial- und Drogenhandlungen zu haben.

Detmold

Residenzstadt des Fürstentums Lippe, liegt in reizender Wald- und gebirgsreicher Gegend am Fuße des Teutoberger Waldes, rings von Bergen umgeben und daher gegen raube Winde geschützt. Bewaldete Hüden ziehen sich bis in die Stadt hinein, mit saunteren Promenaden, welche durch die ganze Stadt führen.

Detmold ist ein bevorzugter Niederlassungsort für Pensionäre, Militärs, Geistliche u. Beamte u. Rentner (Großindustrielle, Fabrikanten, Kaufleute u. f. m.) und wird häufig als Klein-Bliesbaden bezeichnet. Die Preise für Lebensmittel u. Wohnungen sind mäßig, ebenso die Steuerverhältnisse. Mäßiges Allen Restaurant. Die Stadt hat vorzügliche Luftverhältnisse, Schlachthaus, Gasanstalt, Kanalisation, elektr. Straßenbahn, Sommer- und Wintertheater, Musik- und Kunstvereine, Gesellschaftshaus für die höheren Kreise, Bogenhaus, öffentliche Bibliothek mit über 80.000 Bänden u. f. m.

Detmold ist eine kleine vornehme Residenz und bietet bei einem friedl. ruhigen Leben die angenehmsten geistigen Verhältnisse; Ausländer finden die freundlichste Aufnahme.

Der Jung nach Detmold nimmt von Jahr zu Jahr zu. Als Exkursions- und Sommerort, sowie von Touristen wird Detmold und das nahe Hermanns-Denkmal alljährlich von vielen Tausenden besucht. Nähere Auskunft über die Verhältnisse erteilt kostenfrei die Stadtverwaltung.

Aotien-Gesellschaft

„St. Petersb. Chemisches Laboratorium“

Isamallowskij-Prospekt Nr. 27.

Paris 1900. Goldene Medaillen Nischni-Nowg. 1896.

Fett-Puder

weiss, rosa und rachel, 50 Kop. Poudre Dongola, Poudre de Lys de Ninon. Künstlich in allen Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Blinden-Institut Riga-Stradsenhof, gegründet 1877. Fabrikation von Bürsten- und Korb-Waaren für Fabriken, Brauereien und Haushaltungen. Bestes Material. Solide Arbeit. Billige Preise. Verkauf-Niederlage: Gr. Sanderstr. 7. Tel. 1223. Blinden-Institut - Stradsenhof. Telephon 1563.

Photochemigraphische Kunstanstalt des „Rigaer Tageblatt“ (Paul Kerkowits) Riga, Domplatz Nr. 5 liefert in anerkannt vorzüglichster Ausführung für Zeitungen, Cataloge, Preislisten, Karten, Inserate und alle möglichen Illustrations- und Reclamezwecke, speciell Autotypen in Kupfer und Zink für feinsten Illustrationsdruck, sowie in Ausichts-Postkarten, Briefbogen, Reproduktionen von Gemälden und besonders Bildern mit Ausichten der inneren und äusseren Ausstattung größerer Fabrik-Etablissements. Mit Buchstaben und Kosten-Anschlüssen steht zu Diensten und wasser versendet die Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt“ Abtheilung: Kunstanstalt.

Unfall-Versicherung für Reisende. Versicherungs-Billets gegen Reise-Unfälle werden in den Bahnhöfen vor Abfahrt der Züge und in allen Agenturen der Versicherungsgesellschaft „ROSSIJA“ verkauft.

R. Bergmann Möbel-Lager

Wall-Strasse Nr. 20 Ecke der Kalk-Strasse Geogr. 1876

Petroleumkocher, wie: Gretz, Primus etc., und email. Koch- u. Waschgeseh., Alfenide-, Nickel- u. Blechwaaren, Theemasch, Tischmesser u. Gabeln, Ess-, Thee- u. Vorlegelöffel, Fleischhaken, Bierflaschen und Bierfüllmasch., Glaswaaren, Porzellan u. Fayence, Tischwagen, Balancewaagen, Gieskannen offerirt billigst die Niederlage der Lampenfabrik **J. E. Muschke,** Riga, Dorspater Str. 18. Metallgrabkränze in grosser Auswahl.

Dr. Nordstroems Curanstalt **Marienbad** in Dübbern. Jederzeit Aufnahme von Kranken, Reconvalescenten und Erholungsbedürftigen. **Dr. Kitta-Kittel.**

Stadt-Theater. Mittwoch, den 15. Februar 1906. 7 1/2 Uhr. (Abon. A 89). Die Jüdin. Or. Oper mit Tanz in 5 Akten von Galtow. (Eclair - Frig Remond vom Hoftheater in Karlsruhe als Gast. Donnerstag, (Abon. A 40). Der Weg zur Höhe.

„Traumverloren“. Brief postlagernd.

Dachshund zu verkaufen Sprengstrasse Nr. 88, D. 7. **Eine kleine, schwarze kurzhaarige Hündin** hat sich am 11. d. M. verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Elisabethstrasse Nr. 12, C. 11.

Volksküche, Riefingstrasse. Mittwoch, den 15. Februar: Schiffschuppe, Colettes mit grünen Erbsen, Waccaroni mit Speck, Kaffee, Thee, Milch.

Fahrplan. Fernzüge.

Zon Riga. Nach Riga.

Wsg.	Inf.	Nach	Von	Wsg.	Inf.
11.15	5.10			8.45	2.00
4.15	9.35	Zwinst.		2.00	8.00
7.00	1.25			1.15	7.45
10.40	4.35			5.00	11.00
10.00	11.25			6.45	6.00
7.45	11.45			5.30	8.45
10.00	6.15			9.45	6.45
7.45	3.35			1.00	8.45
10.00	5.35			10.40	6.45
3.30	12.35			4.40	12.37
11.05	7.30			11.30	8.45
4.15	9.35			8.45	2.00
10.40	7.35			10.30	7.45
10.00	11.35			5.35	8.45
6.45	7.35			5.40	6.00
7.45	7.45				
10.00	6.15			7.10	8.45
7.45	10.20			11.30	6.00
11.15	6.00			11.45	7.45
4.15	10.00			8.00	2.00
10.45	5.35			1.15	8.00
10.00	3.35			8.00	1.00
5.10	10.00			12.40	6.00
6.45	10.51			3.35	8.45
7.45	1.25			5.15	9.30
10.00	7.01			10.15	6.45
6.45	12.19			3.35	9.30
7.45	3.30			12.19	9.30
12.19	7.30			11.45	8.45

Blinden-Institut Riga-Stradsenhof, gegründet 1877. Fabrikation von Bürsten- und Korb-Waaren für Fabriken, Brauereien und Haushaltungen. Bestes Material. Solide Arbeit. Billige Preise. Verkauf-Niederlage: Gr. Sanderstr. 7. Tel. 1223. Blinden-Institut - Stradsenhof. Telephon 1563.

Photochemigraphische Kunstanstalt des „Rigaer Tageblatt“ (Paul Kerkowits) Riga, Domplatz Nr. 5 liefert in anerkannt vorzüglichster Ausführung für Zeitungen, Cataloge, Preislisten, Karten, Inserate und alle möglichen Illustrations- und Reclamezwecke, speciell Autotypen in Kupfer und Zink für feinsten Illustrationsdruck, sowie in Ausichts-Postkarten, Briefbogen, Reproduktionen von Gemälden und besonders Bildern mit Ausichten der inneren und äusseren Ausstattung größerer Fabrik-Etablissements. Mit Buchstaben und Kosten-Anschlüssen steht zu Diensten und wasser versendet die Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt“ Abtheilung: Kunstanstalt.

Unfall-Versicherung für Reisende. Versicherungs-Billets gegen Reise-Unfälle werden in den Bahnhöfen vor Abfahrt der Züge und in allen Agenturen der Versicherungsgesellschaft „ROSSIJA“ verkauft.

Nach dem Choral: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“, hielt Herr Pastor Schneidermann die Rede...

Mit warmen Worten des Dankes gedachte er der treuen Pflichterfüllung, des unermüdbaren Fleißes...

Mit dem Gebet des Pastors, dem Gesang der Jünglinge und dem Schlussvers des Eingangshorals...

Auf dem Wege zum Kirchhof folgten dem Sarge alle Jünglinge des Waisenhauses, die Lehrer, eine große Anzahl seiner Freunde...

Auf dem neuen Friedhof wurde Vater Lang in die Erde gebettet und unter den Klängen des Gesangs...

Joseph Schmidt, emittierter Maschinenmeister der Kaiserlichen Buchdruckerei, ist hochbetagt...

Zur Statistik Rigas. Im Dezember 1905 sind in Riga nach Mitteilung der städtischen statistischen Kommission zur Registrierung gelangt: 982 Geburten...

Die reichsdeutschen Mitglieder des Stadttheaters feiern heute die silberne Hochzeit des deutschen Kaiserpaars...

Die konstitutionell-demokratische Partei hielt Sonntag in der Lechalle in der Moskauer Vorstadt eine Rayonversammlung ab...

Stadttheater. Als „Tannhäuser“ begann gestern der Abendvortrag Herr Fritz Remond vom Hoftheater in Karlsruhe ein auf Engagement abzielendes Schauspiel...

das eigene Temperament beherricht und es grade dadurch in den rechten wirksamen Dienst der künstlerischen Aufgabe stellt...

Ueber den Mozart-Abend, der vorgestern Abend im oberen Saale der St. Johanniskirche vom Evangelischen Jünglingsverein veranstaltet wurde...

Der Bürger Wulf Schermann zeigte an, daß er gestern, um 9 Uhr abends, auf der Witaue...

Vom Kuratorium der Brockenammlung werden wir um die Mitteilung ersucht, daß die in letzter Zeit häufigen Unregelmäßigkeiten im Abholen der Brocken...

Die Unternehmung in seiner Angelegenheit dauert indessen noch fort. Gestern früh wurde in Uexküll die Revolutionäre Dariau aus Uexküll und die Brüder Titman aus Dahlen erschossen.

Proklamationen, die zum Vortritt des Reichstages auffordern, sind neuerdings an die Straßenzüge ausgeklebt. Beim Entfernen solcher Proklamationen verhaftete die Polizei einen Mann und eine Frau...

Auf der Flucht erschossen. Gestern wurde ein verhafteter Artillerielobdab von einem Militär-Konvoi zur Hauptwache transportiert. Als er an der Ecke der Ritter- und Sumorowstraße einen Fluchtversuch machte, wurde er vom Konvoi erschossen.

Mordversuch. Gestern brangen zwei Unbekannte in die in der Revaler Straße Nr. 84, belegene Wohnung eines Fabrikarbeiters, wie letzterer meint, in der Absicht, ihn aus Rache zu ermorden...

Verhaftung von flüchtigen Anarchisten aus Riga in Smolensk. Die Smolensk. Gaz. berichtet: Die Polizei hatte erfahren, daß einige Anarchisten aus Riga in Smolensk eingetroffen seien...

Aus der beschlagene Korrespondenz der Verhafteten ging hervor, daß sie aus Riga nach Libau geschickt waren und sich dort einige Tage aufgehalten hätten. Dann aber waren sie aus Furcht, von dem Schicksal ihrer in Riga verhafteten Genossen ereilt zu werden, nach Smolensk geflohen...

Die Aufführung des lettischen Theaterstücks „Der silberne Schleier“ wurde am Sonntag unterlag. „So lange in Riga der Kriegszustand besteht“, so lassen in lettischer Uebersetzung die „Diehre“ von Sudermann in lettischer Uebersetzung zur Aufführung.

Raub. Der Bürger Wulf Schermann zeigte an, daß er gestern, um 9 Uhr abends, auf der Witaue Kaufhaus beim Hause Nr. 6 von zwei Unbekannten überfallen worden sei, die ihm 2 Rbl. 28 Kop., eine schwarze Uhr mit Kugellöhle, einen schwarzen Trapp-Faletot und die Goldschmuck, worauf sie sich davonmachten.

Vom Kuratorium der Brockenammlung werden wir um die Mitteilung ersucht, daß die in letzter Zeit häufigen Unregelmäßigkeiten im Abholen der Brocken aus dem Kuratorium unabhängigen Gründen stattgefunden haben, und daß das Kuratorium bemüht ist, die Wiederholung solcher Unregelmäßigkeiten unmöglich zu vermeiden.

Von der Schiffswerft Lange und Sohn wird am 25. Februar c. der von ihr neuverbaute Minenkreuzer „Donsoi Rasal“ vom Stapel gelassen werden.

Untergang eines russischen Schiffes. Am 8. Januar lief der Dampfer „Charlotte“, der Nordischen Dampfergesellschaft gehörig, aus Riga aus und ging bei 57° 35' nördlicher Breite und 9° 5' östlicher Länge, Kurs SW. unter. Wie die Riga. Wb. berichten, hatte sich am 18. Januar, 7 Uhr abends, im Maschinenraum ein starkes Ueberspiel gebildet...

Die Salamander-Werke zur Fabrication von Instrumentenstahl haben jetzt vom Marineministerium große Bestellungen auf Artilleriegeschosse (75 = Millimeter - Stahlgöllen) erhalten. Wie die Riga. Wb. wissen wollen, ist die Fabrik jetzt mit Aufträgen für mehrere Jahre versorgt. Eine Partie

von 2014 Geschossen, die im Januar nach Petersburg geschickt wurde, hat beim Probeschießen allen Anforderungen des modernen Kriegswesens genügt. Eine zweite Munitionslieferung von 2056 Geschossen ging am 7. Februar mit einem Zuge der Baltischen Bahn ab...

Die lettische Zeitschrift „Austra“, die Herr Nedra früher in Riga herausgab, wird fortan in Riga erscheinen; die im Jahre 1905 nicht erschienenen Hefte sollen, den Riga. Wb. zufolge, den Abonnenten nachgeliefert werden.

Der Hafen bei der Stadt ist noch immer eisfrei, da das im Strome sich bildende Schneeweis von der Eisdämmung und dem schon wochenlang stromabwärts wehenden Winde teils in die See hinausgetrieben wird, wo es sich zerteilt, der Schifffahrt nach keine Hindernisse bietet...

Das Vorgeben der beladenen Waggons zu den roten Speichern (Ambar-Bierlein) ist seitens der Eisenbahnverwaltung beim Alten belassen worden, und zwar werden die Waggons jetzt nur einmal am Tage, des Morgens, zu den Speichern herausgeschoben, und müssen bis 2 Uhr mittags entladen werden. Die projektierte Veränderung des Mobils, die Waggons zweimal am Tage zuzustellen, wodurch die Warenabnehmer großen Mehrausgaben beim Empfang der Sendungen ausgelegt worden wären, ist vorläufig, da der Güterverkehr nicht besonders stark ist, seitens der Eisenbahnverwaltung aufgegeben worden. Auch werden die Waggons nicht mehr Sonntags, wie das früher üblich war, zu den Speichern herausgegeben, was den Warenempfängern sehr angenehm ist, da bekanntlich die Sonntagsarbeiten mit größeren Lohnzahlungen verbunden sind.

Statutenbestätigung. Vom Herrn Livl. Gouverneur sind am 5. Februar c. die Statuten eines Vereins gegenseitiger Hilfe für den Todesfall „Gegenseitiger Beistand“ bestätigt worden.

Konzeptionserteilungen. Von dem Herrn Livländischen Gouverneur ist dem Herrn Rissin gestattet worden, in der Karlsstraße Nr. 27 eine Leihbibliothek und einen Buchhandel zu eröffnen mit dem Rechte des Verkaufs von Rollen und Ansichtspostkarten.

Mannschaftswettkämpfe auf dem Eise. Die Sektion für Spiele auf dem Eise des Sportvereins Kaiserwald schreibt zum nächsten Sonntag Konkurrenz-Eislaufen aus, für Erwachsene und Schüler gefordert. Je eine Kaiserwaldmannschaft soll gegen eine fremde starten. Der Wettschluß ist Freitag. Nähere Auskünfte erteilt und Meldungen empfängt der Präses der Sektion Herr Turnlehrer D. Knoll, Stadtmagnum. Täglich von 12-1/2 Uhr mittags.

Der Missionseabend findet Freitag, den 17. Februar, um 8 Uhr abends, in der Stadtschule statt.

Eisberste. (Mitgeteilt von der Schiffsbau-Sektion des Sportvereins „Kaiserwald“). Sämtliche Eisflächen unbefahrbar.

Ans Solberas gelangte folgendes Telegramm an die Börse: Das Fahrwasser der Düna ist teils eisfrei, teils mit leichtem Schlammeis bedekt. Das Seegatt und die See sind eisfrei. Fluor SSW-Wind, 1 Grad Wärme.

Ans Domesduß gelangten folgende Telegramme an die Börse: 14. Februar, 8 Uhr 13 Min. morgens: Schwacher SSW-Wind. Barometer am 13. Febr., 8 Uhr abends, 29,39; am 14. Februar, 7 Uhr morgens, 29,38. Thermometer 0,5 Grad N. Wärme. Himmel bedekt, neblig. Nachts Schneefall, gestern nachmittag Schneegefälle.

8 Uhr 15 Min. morgens: Das Meer ist westwärts eisfrei, südostwärts Schlammeis und junges kompaktes Eis stichweise nordostwärts treibend sichtbar. Dampfer können unbedeutend passieren.

Zum öffentlichen Weistbot gelangt im Bezirksgericht am 28. August c., um 10 Uhr vormittags, das dem Georg Bäte gebührige, im Patrimonialgebiet jenseits der Düna, am Bullenischen Wege (Gruppe 80, Nr. 134) belegene, und in einer vom Höchsten Neufuß vom vollständigen Eigentum des Besitzers abgetrennten Grundparzelle „Industriehof“ nebst darauf befindlichen Bauten bestehende Immobilie.

Verwundungen. Der Ruffischer Baskin Komisch des Expeditors Josef Raschal zeigte an, daß er gestern, um 1/2 Uhr mittags, auf dem II. Weidenbunde bei dem Dombrowskischen Holzlager von vier anderen Ruffischen desselben Expeditors, vermaßen mißhandelt worden sei, daß er Verletzungen am Kopf und im Gesicht davongetragen habe und ihm zwei Nähte ausge schlagen worden seien.

Gestern um 4 Uhr nachmittags gerieten in der Apollonstraße die Bauern Kasimir Smolek und John Driesin mit einander in Streit, wobei letzterer letztem mit einem Messer eine gefährliche Stichwunde an der linken Seite des Halses beibrachte. Der Verletzte, dessen Leben sich in Gefahr befindet, wurde ins Stadt-Krankenhaus abgeführt.

Unfall. Auf dem russischen Dampfer „Olga“, Kapitän Steffen, fiel gestern um 1/2 Uhr nachmittags dem Steuerarbeiter Neumann ein Backstein auf den Leib, durch den ihm das rechte Bein gebrochen wurde. Der Verletzte wurde in das Stadt-Krankenhaus abgeführt.

Brockenammlung des Vereins gegen den Bettel. Die Bewohner der Kirchen- und Schulstraßen haben darauf aufmerksam gemacht, daß der Brocken am Morgen in den genannten Straßen besorgen wird, um von den dort wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Vereins gegen den Bettel abzugeben.

Unbefestigte Telegramme vom 13. Februar. (Zentral-Telegraphen-Bureau.) Bernis, London. — Mafchi, Tschkent. — P. Bujak, Nowoseliga. — Bojnanski, Lorb. — Marlow, Petersburg.

Frequenz am 13. Februar. Im Stadt-Theater am Tage Personen. am Abend (Tanzsäuler) 762

Kalendernotiz. Mittwoch, den 15. Februar. — Acherntittwoch. Gotthilf. — Sonnenaufgang 7 Uhr 26 Min., Untergang 5 Uhr 49 Min., Tageslänge 10 Stunden 23 Minuten.

Wetternotiz, vom 14. (27.) Februar. 9 Uhr Morgens + 1 Gr. R. Barometer 752 mm Wind: S.S.W. Trübe. 2 Uhr Nachm. + 3 Gr. R. Barometer 751 mm Wind: S.S.W. Trübe.

Wetterprognose für den 15. (28.) Februar. (Vom Synoptischen Depu. Observatorium in St. Petersburg.) Warm möglich Niederschläge.

Totenliste. Frau Pauline Marie Jacobson, geb. Schroeder, 12. Februar zu Reval.

Helene Katalie Rud. 12. Februar zu Reval. Erblicher Ehrenbürger Victor Hermann Alexander Kallmeyer, im 67. Lebensjahre, 18. Januar zu Salowo (Gouvernement Mohilew). Julius Drecher, im 47. Lebensjahre, 10. Februar zu Landohn. Helene Weibe, geb. Taube, im 72. Lebensjahre, 12. Februar zu Riga. Provisor Erhard Bernow, 11. Februar zu Mitau.

Handel, Verkehr und Industrie. Geschäftsergebnisse.

Die Moskauer Industries-Gesellschaft W. A. Alexandrow hat 1904 mit einem Verlust von 65,856 Rbl. abgeschlossen. Die Gesellschaft der Neu-Lawolshaner Zuckerraffinerie erzielte 1904—1905 einen Reingewinn von 144,267 Rbl. Die Teilhaber erlitten eine Dividende von 84,000 Rbl., d. h. 7 Prozent des Grundkapitals von 1,200,000 Rbl. gegen 6 Prozent im Vorjahre. Der Reingewinn der Gesellschaft der Sitloweger Zuckerraffinerie beträgt für 1904—1905 —

Roman - feuilleton der „Rigaschen Rundschau“.

Der Pfarrer von Herrenssee.

„Ich muß mir die Sache überlegen“, sprach der Pastor ernst, „und weiß noch nicht, zu welchem Ergebnis ich komme. Jedenfalls haben Sie Land: ich habe in dieser Stunde manches gelernt. — Und noch eins: Sie sind einsam, — ich bin es auch. Wir wollen uns durch kleine Meinungsverschiedenheiten nicht trennen lassen. Wir haben lange nicht zusammen unzufrieden: wollen wir nicht wieder neu damit beginnen?“ Der Lehrer bejahte dankend. „Also abgemacht!“ Er gab dem Alten die Hand und ging hinaus.

Das Weinachtsfest kam heran; es war ein Tag vor dem Heiligen Abend, und wie üblich eine Bescherung im Hause des Pfarrers. Dabei erfuhr er, daß Frau Schack heute ein Telegramm vom Deutschen Konsulat in St. Francisco erhalten habe mit der frohen Nachricht, die „Rönnig Luise“ sei mit ganzer Besetzung in einem Orkan untergegangen, der Schiffsjunge Andreas Schack befände sich nicht auf der Liste der wenigen Geretteten.

Anflug des Berliner Dialekts angenommen, der dem Pfarrer so über die Mägen ungenau passend war. Ihre ganze Erscheinung paßte nicht mehr in diese ärmliche Umgebung.

Sie stand etwas seitwärts, verneigte sich leise, als der Pfarrer sie begrüßte, und senkte die Augen. Die Mutter saß in einem Stuhl am Ofen, vom Gram tief gebeugt; sie gab dem Eintretenden den Gruß, den er ihr bot, nicht zurück. „Frau Schack, — Gott hat Ihnen schweres Leid gesandt, wie ich vernehme. Menschen können da nicht trösten; so bringe ich Ihnen den einzigen Trost, den wir haben, Gottes Wort.“ „Den brauche ich nicht“, war die Antwort, — es war, als wenn sie mehr zu sich als zu den anderen spräche, — „ich bin mit Gott und der Welt fertig. — Patten Sie uns nur garnicht aufgesucht, — wie, — alles war anders geworden! Dann war mein Junge noch hier, frisch und gesund.“ „Gott hat es so beschaffen; wir können seine Ziele nicht ertrotzen.“ „Hät' er's auch beschaffen, wenn der Junge nicht zur See gegangen wäre? Und wer hat ihn zur See gezwungen? — Und wenn er hier gestorben wäre, ich könnte ihn doch begraben, seinen Hügel mit Blumen schmücken! Aber daß er auf dem Weltmeer herumschwimmt, — wo die Fische ihn fressen werden! — Schrecklich! Mich schaudert, wenn ich daran denke!“ Sie schlug ihr Tuch fester um die Schultern, als wenn sie fröde, und blickte starr vor sich nieder.

Der Pfarrer wollte trösten; er trat nahe an sie heran, ihr die Hand auf die Schulter legend, doch sie rief ihm zu: „Nehmen Sie mich nicht an! Sie sind schuld am Tode des Jungen!“ Eine unsägliche Bitterkeit sprach aus dem Ton. „Eiße hatte sich abgemeldet und sah bill aus dem Fenster. Aus der rosenblauen Blüte, die sich gegen die Trauerstimmung und die ärmliche Ausstattung des Stübchens abhob, neigte sie ein seines Lächeln hervor, das sie in den trübenden Augen führte. „Eiße — willst auch Du, — wollen auch Sie nicht auf mich hören?“ „Das ist doch richtig, was Mutter sagt“, antwortete sie leise, anfangs schüchtern, „daß Sie uns

gezwungen haben, den Andreas zur See gehen zu lassen.“ „Was kann Gottes Willen nicht vorgehen! Was er will, muß doch geschehen! — Aber jetzt ist die Sorge für Ihre Mutter das nächste; sie kann hier nicht allein bleiben; vielleicht ziehen Sie wieder zu ihr!“ „Hör nicht darauf, was der Pastor sagt; wir brauchen seinen Rat nicht“, mahnte die Mutter, und das Mädchen fügte hinzu: „Ich bleibe in Berlin, Mutter will das auch. Wenn's nach Ihnen gegangen wäre, säße ich noch immer hier in der alten Armut.“ — „Ich glaube auch nicht“, — ihre Stimme begann bitterer zu werden und zitterte leise; man merkte, sie hatte die Anhänglichkeit an den Pastor noch nicht ganz verloren. — „Ich glaube nicht, daß Sie so etwas für mich übrig haben: als ich Abschied nehmen wollte, damals im Herbst, haben Sie mich nicht einmal angenommen. Und was hatte ich schließlich getan? — Sie wollen immer nur Ihrer Willen durchsetzen, und wenn andere darüber zugrunde gehen, und Herzen bluten müssen!“ „Eiße, — das aus Ihrem Munde?“ „Sie haben uns das oft gezeigt, Herr Pastor. Und nur weil wir Ihnen dann schuldeten, haben wir's so lange ertragen. Jetzt raten wir uns selbst.“ „Also so steht's! Ihr schämt mir die Schuld an dem Unglück zu, das Gott Euch gesandt hat.“ „Wären Sie nicht gewesen, wär's nicht geschehen! Wir brauchen ihren Rat nicht mehr!“ Sie kniff die Lippen zusammen und senkte den Blick.

„Gut! Wenn man meinen Trost hier nicht begehrt: ich will mich niemandem aufdrängen. Aber wer weiß, ob nicht die Zeit kommt, da Ihr mich und meine Trost gebraucht! Sorgt, daß meine Ohren dann nicht taub sind für Eure Bitten.“ Er warf die Tür hart ins Schloß und verließ das Haus, tiefen Orro im Herzen. Der Abend senkte sich schon hernieder. Feig Bürger fuhr über die letzten Schneefläche dahin, und die Schiltingeloden läuteten hell und lustig. Aber er achtete nicht darauf; er lag in tiefen Gedanken. Das Haus, das er soeben verlassen, sollte der Eistein sein, auf dem er sein Gebäude richten wollte, — und der war gestürzt.

— Traf ihn die Schuld? Hatte er anders handeln können? Er wollte doch eine Gemeinde gründen mit den alten Idealen! Wie war das möglich, wenn er nicht die alte Einfachheit der Sitten wieder zurückführte, wenn er nicht die Verehrlichkeit und Genußsucht, das Jagen nach äußerem Glück und äußeren Erfolgen, das die neue Zeit mit sich brachte, eifrig bekämpfte! Nein! Der Weg, den er eingeschlagen hatte, war der rechte. Nur war seine Gemeinde noch nicht genügend erzogen; er mußte noch härter werden, damit sie nicht etwa glaube, er sei durch diesen Unglücksfall weich und nachgiebig oder anderen Sinnes geworden.

Winkte dort, von ihnen hell erleuchtet, nicht die Kirche hernieder, und strahlte nicht über dem Patronatgestühl das Bild des segnenden Christus in den dunklen Abend hinaus? Was hatte jener Christus, er, der verarmt und geküßelt und gemartert war, in seiner übergroßen Liebe gelehrt? Was kündeten die Weihnachtsglocken, die mächtig die Luft durchhallten? Und was wollte heute, am Feste der Gnaden und Freude, seine Gemeinde hören, die sich so zahlreich im Hause des Herrn geschart hatte? War es nicht Egoismus, seinem Orro nachzuhängen, statt ihn zu bekämpfen aus Liebe zu seiner Gemeinde?

— Traf ihn die Schuld? Hatte er anders handeln können? Er wollte doch eine Gemeinde gründen mit den alten Idealen! Wie war das möglich, wenn er nicht die alte Einfachheit der Sitten wieder zurückführte, wenn er nicht die Verehrlichkeit und Genußsucht, das Jagen nach äußerem Glück und äußeren Erfolgen, das die neue Zeit mit sich brachte, eifrig bekämpfte! Nein! Der Weg, den er eingeschlagen hatte, war der rechte. Nur war seine Gemeinde noch nicht genügend erzogen; er mußte noch härter werden, damit sie nicht etwa glaube, er sei durch diesen Unglücksfall weich und nachgiebig oder anderen Sinnes geworden.

Winkte dort, von ihnen hell erleuchtet, nicht die Kirche hernieder, und strahlte nicht über dem Patronatgestühl das Bild des segnenden Christus in den dunklen Abend hinaus? Was hatte jener Christus, er, der verarmt und geküßelt und gemartert war, in seiner übergroßen Liebe gelehrt? Was kündeten die Weihnachtsglocken, die mächtig die Luft durchhallten? Und was wollte heute, am Feste der Gnaden und Freude, seine Gemeinde hören, die sich so zahlreich im Hause des Herrn geschart hatte? War es nicht Egoismus, seinem Orro nachzuhängen, statt ihn zu bekämpfen aus Liebe zu seiner Gemeinde?

Aber dies alles vermochte nichts auszurichten gegen den Sturm in seinem Innern. Finstern war sein Anblick, als er die Kanzel betrat, und finstern waren die Worte, die er verkündete. Das war keine Weihnachtsfeier, sondern ein Strafgericht für unbesüßte Sünder, — nicht Worte der Gnade und Verheißung, sondern des Zornes. So hatte er noch nie auf der Kanzel gewartet, und wer seine Predigt hörte, ging ohne Erbauung von dannen. Das das Unglück der Schack'schen Familie, das alle erwischt hatte, nicht auch auf ihn einen besänftigenden Einfluß übte! Hätte ihn das nicht verböhnlicher stimmen müssen? Und trug er nicht wirklich einen Teil der Verantwortung mit?

Labende Worte hörte man überall, eine beständige Zustimmung zeigte sich, und an den jetzt folgenden Festtagen war die Kirche fast leer. Daß er an ihnen nachzuholen suchte, was er am Heiligen Abend veräußert hatte, das erfuhr nur wenige.

In der Neujahrsnacht sah er allein in seiner Wohnung und schrieb in sein Tagebuch: „So ist auch dieses Jahr zu Ende gegangen, und mein Wunsch, die Herzen meiner Gemeinde zu gewinnen, noch immer nicht erfüllt! „Wer trägt die Schuld?“ muß ich mich ernsthaft fragen. Ich habe sie kennen — und lieben gelernt trotz allem Leid, das sie mir zugefügt. — Ja, wollte ich weich und schlief sein und sie tun lassen, was sie wollen: ich wäre wohl ihr Freund und könnte ein leichtes, friedfertiges Leben führen. Aber ich muß, wie ich es geglaubt habe, mein Amt nach bestem Gewissen führen, und so muß ich weiter kämpfen. Das ist nicht Mangel an Liebe, sondern übergroße Liebe; es ist ein Opfer, das ich der Gemeinde bringe!“

So will ich denn den Kampf von neuem beginnen: der Sieg muß kommen! Und er begann von neuem den Kampf und setzte ihn durch, ein volles, langes Jahr. Ein volles, langes Jahr vertritt einformig die Zeit, einformig vergeht ein Tag nach dem andern. Der Wellen des Meeres gleicht das Leben der Derrneiser, ist es doch so eng mit der See verflochten. Sie ist ihrer aller Mutter, ist die große Ernährerin, aber wie oft auch die große Bestürmerin all ihres mühsam errungenen Glückes! Die morschen Strohdächer und die Bäume mit den zerrosteten Wipfeln, die scharren Klippen und mühsam gestifteten Deiche, sie alle wissen zu erpäfen von ihren Kämpfen gegen die Winterstürme, gegen Regenwasser und Hagelgeschwetter, von Not und Tod, von Weiden und Sterben. Und doch liebt der Derrneiser sein Meer; nicht mit der platonischen Liebe, die weidlichem Empfinden entspringt, — dazu ist sein Leben zu ernst, zu hart, — aber er fühlt sich selbst mit dem Meer verbunden. Wird ein Kind geboren, so raucht ihm das Meer den ersten Gruß; geht ein müder Mann seinen letzten Gang: das Meer raucht ihm die Leichenklage. Väter die Gloden den Festtag ein, so singt das Meer seine Melodien; führt ein Jüngling die Braut zum Altar: das Meer sendet ihm den Festgruß. Und wieviel Greise, Männer und Jünglinge hat die See als Opfer gefordert und schaukelt sie in ihrem Schoße, wie die Mutter ihr Kind! Wie oft hat sie, was Menschenhände mühevoll unter hartem Ringen ge-

57,872 Abl. Die Dividende ist wie auch im Vorjahre auf 26,000 Abl., d. h. 10 Prozent des Grundkapitals festgesetzt.

— Infolongez. Das St. Petersburger Kommerzergericht hat in der Sitzung am 8. Februar A. S. Jajnow, der 10,000 Abl. schuldet, und den Getreide-Großhändler R. C. Njadow, dessen Schulden sich auf 185,234 Abl. belaufen und die Aktiva nur 142,603 Rubel erreichen, für zahlungsunfähige Schuldner erklärt.

Von der Revolver-Industrie.

Das estnische Blatt Päew, teilt mit, daß auf der Wiegand'schen Fabrik nach zweimonatlicher Unterbrechung die Arbeit wieder aufgenommen ist. Auf Vorschritt der Gewerkschaftverwaltung seien die Arbeiterstellen und ihre Gehälter ausgespart und der Tagelohn sei um 20 Kop. herabgesetzt worden.

Russische Finanzen.

Die Russen schreiben: „Anlässlich der Mitteilung der Russische Gesellschaft, daß die Regierung zur Befreiung der Finanzkraft zu außerordentlichen Maßnahmen wird greifen müssen, verläutet, daß diese Mitteilung auf den Beschluß der Regierung zielt, die Mehrzahl der staatlichen Eisenbahnen an ausländische Kapitalisten zu verkaufen. Ohne „Gosudarstwenaja Duma“ hat die Regierung gar nicht das Recht dazu.“

— Zur Frage des Baues neuer Eisenbahnen. Da es in letzter Zeit äußerst schwierig ist, Obligationen für neue Eisenbahnunternehmungen auf dem Markt unterzubringen, hat die Regierung Gesuche um den Bau neuer Eisenbahnen mit Emission garantierter Obligationen endgültig abgelehnt.

Neueste Post.

Kurland. Der bisherige Kreisgerichts-Gehilfe für den Hofenpöhlischen Bezirk, v. Altemeyer, ging als Gehilfe des Kreisrichters der Verwaltung der Kaiserlichen Theater nach Petersburg. An seine Stelle als Kreisgerichts-Gehilfe wurde der der Gouvernements-Verwaltung zugehörte Baron von Klopmann abkommandiert.

a. Kurland. Doblen'scher Kreis. Die Diebstähle im Kreise werden den Russ. Weib. zufolge, immer häufiger, dazu Raubüberfälle auf den Landstraßen, Einbrüche in die Gärten. Die Bauern sind genötigt, in Arcowanen zur Stadt zu fahren, was früher nicht üblich war.

Uban. Ein Großfeuer, das infolge des herrschenden starken Windes gefährliche Ausdehnung zu nehmen drohte, hat in der Nacht auf Sonntag in Uban gewüthet. Der Sib. Bg. zufolge wurden vernichtet: Dem Baron von der Mopp 4 Speicher im Werte von ca. 22,000 Abl., Waren verbrannt für ca. 125,000 Abl., an welchem Verlust die Firmen Marquis Eisen, L. D. Terclain, Gutwitsch und Warbel und Goldhuck und Pindaschowskij beteiligt sind, für welche Verluste verschiedene Versicherungsgesellschaften aufzutreten haben.

— Nordverfall an einem Soldaten. Am Sonnabend wurde am helllichten Tage im Centrum der Stadt ein Soldat durch den Revolver-schuß eines jungen Menschen verwundet. Der Attentäter ist verhaftet.

Petersburg. Die Eskimo melbet, daß zum 15. März alle Kosakenregimenter, die in den Residenzen und in den Gouvernementsstädten operieren, aufgelöst werden sollen, da im Gebiet des Donschen Heeres infolge Arbeitermangels Hungernot herrsche.

— Zur Frage der Feiertagsruhe. Wie die Pet. Bg. meldet, hat sich der Konseil des Handels- und Industrieverbandes an die Befugter der handelsgerichtlichen Unternehmungen mit der Aufforderung gemeldet, die Forderungen des regenerierten freien Kaufmanns zu erfüllen und mit allen Mitteln die nach dreijährigen Bemühungen allmählich erreichte Feiertagsruhe auch in Zukunft aufrecht zu erhalten.

— Verfassungen von Anhängern Sapons. Am 9. Februar fand in einem Hause auf der Petersburger Seite eine Konferenz der Anhänger Sapons statt. In vorgerückter Abendstunde erschien plötzlich, wie die Russi mitteilt, die Polizei und verhaftete eine Hausfuchung. Obgleich nicht kompromittierendes gefunden worden sei, wären doch fünf Personen verhaftet worden. Wie verlautet, hat die Polizei die Verhafteten am nächsten Tage wieder in Freiheit gesetzt.

schaffen, jüchete gemacht mit ihrer ewig nagenden, ewig wühlenden Flut! — Was's da nicht erklärlich gewesen, wenn die Herren ihre kleine, Jahr für Jahr sich mindernde, fast bedrängte Heimat verlassen hätten? Aber nein, „da die Väter“ ist ihre Heimat und sie lassen es nicht. Das ist doch Wasser verkauft, so beginnen sie Kampf und Arbeit von neuem und vergessen, was ihnen die Fluten Börs gebracht. Kein Landverlust, keine Sturmflut kann sie vertreiben. Denn das Ringen hat sie gelehrt, hat ihnen Mut und Kraft gegeben und innige Liebe zur Heimat. Was der Mensch mit Mühen und Sorgen ertragen hat, das hält er fest!

Aber auch auf Herzen hat sich die neue Zeit schon gemeldet. Sie hat den jungen Leuten zugemutet: Raus ist der Lohn eures grabwürdigen Mühen! Seht Euch einmal auf dem Festlande um, ob nicht auch dort euerweckte Arbeit zu finden ist.“ Da ging mancher hin und folgte dem Ruf; mancher hat es zu Ehren und Wohlstand gebracht, — mancher, der leidenschaftlich leben liebte und ernten wollte, ohne zu säen, ist in der Fremde gestorben und verdröht, — mancher aber ist zurückgekehrt nach vergeblichen Schöpfen und hat, ein vertrauter Mann, trübenden Auges die heimische Schwelle wieder erfaßt! — Auch sie wie die Willen des Meeres: sie kommen und gehen, sie lämpfen und ringen, sie kehren zurück an das Festland, das sie verlassen, oder gleiten in wildem Strudel in die Tiefe.

Auch dieser Sommer vertrieb viele kräftige Leute von Herzen. Noch waren die Dämter nicht wieder erichtet, die die Flut des letzten Winters zertrübt hatte; was an Gut und Gabe das Meer verschlungen hatte, das mußte wiedergewonnen werden durch Mühe und Scharf; und die lohnende Arbeit, welcher Mut und Wo sie auch war, war die gesuchteste. So lief dem Pfarrer die Gemeinde aneinander. Auf Artona ward ein neuer Leuchtturm begonnen, — auf Umanow waren neue Deiche zu bauen, — ebenda wurde eine Brücke gefestigt, das verlassene Eiland mit Mühen zu verbinden; das alles forderte fleißige Hände, und in Scharen gingen die jungen Herren dorthin, den Sommer über dort zu arbeiten und allenfalls im Winter zurückzukehren in ihre Heimat, — aber schon von dem Wunsch befeht, bald wieder

Budapest, 25. (12.) Februar. Die Direktoren der Universität und der technischen Hochschule haben die für heute geplanten Professorenversammlungen in den Räumen der Hochschulen mit der Erklärung abgelehnt, daß, falls die Studenten verstanden sollten, gegen die Regierung zu demonstrieren, die Regierung sofort die Schließung der Hochschulen verfügen würde.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüro.

Petersburg, 13. Februar. Die besondere Konferenz des Grafen Solofy hat einen Entwurf von Regeln über die Reichsumarmahlen in den Gebieten Kholmok, Semipalinsk, Uralst und Turgai ausgearbeitet. In dem Projekt ist die Wahl je eines Vertreters der fremdbürtigen Bevölkerung aus jedem dieser Gebiete vorgesehen, zu welchem Zweck die Wähler der fremdbürtigen Gemeinden eine Versammlung der Vertreter des betreffenden Gebietes organisieren. Der städtischen oder der ländlichen Dorfbewölkerung, die nicht zu den Fremdbürtigen gehört, und den Kosaken wird gestattet, je einen Vertreter aus jedem Gebiet zu wählen. Die Ansiedlungen, die nicht zu Gemeinden vereinigt sind, können sich den nächsten Gemeinden anschließen oder sich zu besonderen städtischen Wahlbezirken vereinigen, deren jeder mindestens 200 Einwohner umfassen muß. Von der militärischen Bevölkerung der Ural- und sibirischen Kosakenheere wird je ein Vertreter in die Reichsduma gewählt. Die Gesamtzahl der Reichsdumglieder ist für die genannten Gebiete zehn.

In Cherson ist eine Waren-Börse gegründet worden. — Am Donnerstag wird im Handelsministerium eine Konferenz in der Angelegenheit der von den russischen Konstanten geplanten Einrichtung von Warenmiedelagen in der nördlichen Mandtschurei stattfinden.

Petersburg, 13. Februar. Der Zeitung Russ. Gosub. zufolge, hat der Ministerrat es für richtig befunden, die Einberufung des Reichstages auf den 27. April anzusetzen. Um zur Eröffnungszeit die Verammlung einer möglichst großen Anzahl von Gliedern zu ermöglichen, können zu diesem Termin die Wahlen in den meisten Gouvernements und Städten des europäischen Rußlands, sowie einiger Gouvernements des Baltums Polen beendet sein und zur Eröffnung der Duma nach einer annähernden Berechnung mehr als 350 Glieder vorhanden sein, welcher Bestand für einen ordnungsmäßigen Gang der Verhandlungen durchaus genügt.

Petersburg, 13. Februar. Auf den Gehälften des Direktors der Putilow-Werke, den Ingenieur Nafarow sind fünf Schüsse abgegeben worden. Ingenieur Nafarow ist bald darauf seinen Wunden erlegen. Der Mörder ist entflohen.

Für den 15. c. ist eine Sitzung der Plenarversammlung des Reichsrates anberaumt worden zur Überprüfung des vom Ministerrat ausgearbeiteten Projektes einer Ergänzung der temporären Regeln für die periodische Presse.

Petersburg, 13. Februar. Die Vorg. Prom. Gaj. erklärt das Pariser Telegramm der Russischen Telegraphen-Agentur über die Russische Anleihe für vollständig falsch.

Petersburg, 13. Februar. Der bekannte Kompositist Arenshy ist verstorben.

Moskau, 13. Februar. Die Gemeindeverammlungen zur Wahl Revolutionsmitglieder für die Wahlkongresse sind auf den 23. c. festgesetzt worden. Die Wahlen der Bevollmächtigten der Arbeiter werden am 20. c. stattfinden. Die Vorkonferenzen der Arbeiterverbände sind für die kommende Woche in Aussicht genommen worden.

Romny, 13. Februar. Bei einigen relegierten Schülern der Realschule sind Hausfuchungen gemacht worden.

Selkingsfors, 13. Februar. Eine dem Aufsehen nach aus den Ostseeprovinzen kommende Räuberbande hat einen Ueberfall auf das Komptoir der Reichsbank ausgeführt. Die Bande erlöbte den Bankbesitzer. Ein Bankbeamter, der einen Versuch zur Gegenwehr unternahm, wurde verwundet. Während sie die Bankbeamten mit ihren Revolvern bedrohten, raubten die Unbekannten 75,000 Rubel. Die Bande entfloß hierauf. Von der geraubten Summe waren 35,000 Rubel

außerhalb Arbeit zu finden, die lohnender und gefährlicher ist als die daheim. Und als die Vater Wiene mochten, ihr Heim auswärts zu errichten, da wurde noch eine Gemeinderats-sitzung berufen, und mit allen gegen des Pfarrers Stimme ging der Antrag durch, ihnen den Bau auf Herzenke zu gestatten. Und bald waren die Grundmannen gelegt und damit die Gewißheit gegeben, daß die fremden Wäler wiederkehren würden wie die Zugvögel, Jahr für Jahr. Es ward die Insel dauernd dem Fremdenreichtum erlosseher.

Schon ging manches junge Mädchen in die große Stadt, um guten Lohn zu verdienen, und mancher Burche, der vor wenigen Jahren noch ohne Zweifel Fischer geworden wäre, so es vor, sich in der großen Stadt zu verdienen. — Und wie kamen sie zurück! Die Mädchen waren städtisch gekleidet und rühmten ihren erhaltenden borchenden Gespielens von dem schönen Leben in den großen Städten und ihrem guten Verdienst; von den Vätern, die sie beklagt, von den staltlichen Soldaten, die jeden Morgen mit klingendem Spiel am Friseur vorbeizogen und freundlich heraufschrien, und von den glänzenden Gesellschaften im Hause ihrer Herrschaften! Und die jungen Männer erzählten von leichter Arbeit mit flottem Verdienst, den Vergnügungen an jedem Sonntag und den lockeren, lustigen Dirren, soviel sie nur wollten, — und keine Gefahr mehr und keine Not!

Da lehrte mancher, der sonst treuen Verzens an der Schwelle hing, der Demut d. n. Rücken. Warnend erob der Pastor wiederum seine Stimme. „Will denn keiner mehr hören? Werden sie alle ihrer Heimat unten? Wie kann ich ihre Seelen bärten, wenn sie mich schände verlassen? Kehrt um, es sei zu spät ist: Ihr lernt nicht Gutes draußen in der Welt!“ Die Leute aber verstanden ihn nicht. Wenn sie anderswärts bessere Arbeit fanden: warum sollten sie nicht suchen? Wenn die ganze Welt in der Bildung forschru, warum nicht auch sie? Warum trat er so stark gegen alles Neue auf? Immer mehr wandte sich die Gemeinde von ihm ab; zuerst in Geoll und Bitterkeit, dann in Gleichgültigkeit, — und das ist das Schlimmere! So blieb er einsam.

Eigentum der Finnländischen Vereinigten Aktiendank. Die Häuser, die die Anwohnern unter der Drohung, sie angeblich niederzubrennen, zwangen, die Hände hoch zu halten, nahmen diese Summe einer von der Bank befallmächtigen Dame ab, die das Geld in Finnländische Münze eingewechselt beauftragt war.

Kiew, 13. Februar. Zwischen den Stationen der Südwestbahnen Rinary und Steti ist infolge Einsturzes des Bahndammes ein Güter- und Passagierzug eingeleist. Die Lokomotive und der Bagagewagon sprangen von den Schienen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Zwischen den Stationen Sabolotje und Malorjoz eingeleist infolge eines Schienenbruchs ein Passagierzug. Drei Personenwagen sind stark beschädigt, 120 Faden Weges sind verdröht worden. Die Passagiere sind unverletzt. Ein Heizer hat Verletzungen davongetragen.

Twer, 13. Februar. Die Morosowische Fabrik, die nach dem am 12. Dezember ausgebrochenen Arbeiterstreik geschlossen wurde, ist wieder eröffnet worden.

Odesa, 12. Februar. Bei der um 2 Uhr nachts vorgenommenen Durchsuchung des am Tregucholjow Perentol belegenen Hauses Sternberg's galen Anarchisten Schiffe auf die Polizei ab. Schwer verwundet wurden der Wronit des Hauses, seine Frau und ein Revieraufseher. Die Anarchisten, die außer den Schusswaffen Bomben bei sich hatten, verbargen sich auf dem Boden des Hauses. Als Truppen eintrafen, begann ein heftiges Feuergefecht. Die Anarchisten warfen von oben zwei Bomben herab, die explodierten, ohne Schaden anzurichten. Durch Salven auf das Dach des Hauses wurden drei Anarchisten getödtet. Zwei wurden verhaftet. Der Fall hat in der Stadt einen starken Eindruck gemacht.

Sästä, 13. Februar. Der Redakteur des Blattes „Baltik“, der Befugter der Typographie, ein Mitarbeiter der Zeitung, ein Kleinbürger Arbeiter und zwei Lehrer sind verhaftet worden. Die Typographie des Baltik wurde verriegelt.

Tiflis, 13. Februar. Der vereidigte Rechtsanwalt Heidemann bestieg, nachdem er im Komptoir der Reichsbank die Summa von 15,000 Rubeln gehoben hatte, seine Equipage und fuhr mit dem Gelde nach Hauje. Als die Equipage an der Auffahrt des Hauses hielt, gaben vier Uebeltäter einen Flintenschuß ab, der den Lakai Heidemanns verwundete, raubten das Geld und entflohen.

Ostkauf, 13. Februar. Das Feigenverhör wird beendet. Morgen beginnen die Diskussionen. Das Urteil wird wahrscheinlich Donnerstag gefällt werden. Wesentliche Angaben erfolgen von Seiten der Matrosen, die in der Eigenschaft von Depulierten zum Leutnant Schmidt gesandt waren, um ihn zur Teilnahme an einem Meeting aufzufordern. Auf diesem Meeting hatte Schmidt die Kommandos zur Bezeichnung einmahnt. Nachdem die Matrosen ihre Auslosungen gemacht hatten, hielt Schmidt eine Rede, in der er seine politischen Ansichten entwickelte.

Verrechnungsbuch, 13. Februar. Am 10. c. hat das Militär-Feldgericht 30 Eisenbahn-Beamte abgeurteilt. Vier von ihnen wurden zur Zwangsarbeit und neun zum Tode verurteilt. General Krennamp hat vier der zum Verurteilen zur Zwangsarbeit begnadigt. Fünf sind hingerichtet worden. Ein Drojstossauf ist der ganze Bestand des Kongresses der Bauernverbände verhaftet worden.

Ternst, 12. Februar. Generaladjutant Unerwitsch ist hier eingetroffen.

Kopenhagen, 26. (13.) Februar. (Riga.) Die Königin von England begab sich am Morgen nach London.

Vera, 26. (13.) Februar. Der Bundesrat hat für den neutralen Posten eines Schweizerischen Gesandten in Petersburg das Glied des Nationalrats Eduard Olier erwählt.

London, 26. (13.) Februar. Dem Daily Telegraph wird aus Tokio über eine Wpifikation des Mikado, des Prinzen v. Connaught und der ganzen Bevölkerung gemeldet. Mehrere Personen, die sich Vertreter des Zentralbureau's nannten, telephonierten überall hin, es stehe ein schreckliches Erdbeben bevor, das ganz Tokio vernichten wird. Ein Kongest, dem der Prinz von Connaught beiwohnte, wurde sofort geschlossen. Ebenso eine Parlaments-sitzung. Die Abgeordneten liefen aus der Straße. In der Stadt entstand eine wilde Panik. Das Volk versammelte sich auf freien Plätzen.

Wenn der Lehrer, mit dem er jetzt öfter zum Mutzieren zusammenkam, auf seine Frage antwortete, er sei den Leuten zu streng, so wehrte er rasch ab: „Man muß Gott nicht gehorchen, als den Menschen,“ und: „Das Leben ist nicht ein leichtes, müßiges Spiel; — schwer ist das Leben des Menschen, vor allem der Beruf des Pfarrers.“ Mit den Doktoren der Umgebung kam er nach wie vor wenig zusammen, und nur auf einigen rühmlichen Gängen hatte er, so sehr er sonst dem gesellschaftlichen Verkehr abgeneigt war, Besuche gemacht und unterhielt mit ihnen einen geringen Verkehr. Die Jahrsinfel mied er ganz. Und als dies Jahr hingegangen war und dann im Frühling der Tag wiederkehrte, an dem er vor vier Jahren sein Amt angetreten hatte, da schrieb er, was ihn bewegte, in sein Tagebuch.

Nach immer einsam, stand da zu lesen, noch immer allein! Ich habe geglaubt, meiner Gemeinde das Opfer bringen zu müssen, daß ich meinen Seelenfrieden hier gebe; — und was ist der Dank? Was ist der Erfolg? Einsam kam ich hierher, und einsam bin ich geblieben; während mir und der Gemeinde abt eine Klut, zwischen ihrem und meinem Willen und Empfinden. Sie sieht gegen mich auf der einen — ich ganz allein auf der anderen Seite.

Aber in der Einsamkeit ist's gut, Einsitz zu halten im eigenen Herzen! Ach, das Herz ist schwach, und in der Einsamkeit kommen quälende Gedanken. Was soll die ewige Arbeit, die nicht fruchtet? Was sollen die Qualen des Bewusstseins, denen keine Erleichterung folgt? Ich bin stolz gewesen auf meine Einsamkeit! Der Stolz ist dahin; mir fehlt ein Freund, eine mitfühlende Seele. Ach, was soll das Duzeln, was soll das Duzeln! Diesen Blättern will ich's anvertrauen, was mich bewegt; ich will mich ausdrücken, ansprechen und wie selber, wie zu einem Freunde, den ich nie gehabt; das muß mich erleichtern!

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, 26. (13.) Februar. Dem türkischen Volksthafter ist in London eröffnet worden, daß England in eine dreiprozentige Erhöhung des Zolltarifes nicht willigen könne.

Der amerikanische Volksthafter protestierte in einer Note dagegen, daß die Worte im Laufe von 18 Monaten ihrer Verpflichtung, die amerikanischen religiösen Wohltätigkeitsinstitutionen denen Frankreichs und der anderen Staaten gleichzustellen, nicht nachgekommen sei. Ende dieser Woche wird in Beirut ein amerikanisches Geschwader erwartet.

Tokio, 26. (13.) Februar. In diesem Jahre wird Japan neben dem Panzerschiff „Satsuma“ mit 19,000 Tons noch die gedeckten Kreuzer „Kurama“ und „Atoma“ sowie die Aviso-Kreuzer „Maga“ und „Jodo“ erbauen. Anlässlich der Zukunft der Mandtschurei ist die Stimmung sehr erregt. Da die russische Evaluation sehr langsam von statten geht, werden Marquis Jo und Inouye im April eine längere Reise durch die Mandtschurei unternehmen.

(Während des Druckes eingetroffen.)

Petersburg, 13. Februar. Aus dem Artillerie-Arsenal ist ein Schnellfeuergeschütz ohne Lafette im Gewicht von mehr als 14 Pud gestohlen worden.

Washington, 27. Februar. Der Generalkonsul in Schanghai melbet, daß gestern in Rangschon sechs französische Jesuiten und zwei Amerikaner ermordet seien. Die geschnittenen Missionäre werden in Kufan, wohin sie geschickt sind, von chinesischen Truppen bewacht. Auch ein amerikanisches Kanonenboot ist dorthin ausgesandt. In Schanghai ist alles ruhig.

Berlin, 27. (14.) Februar. Die Frau des Prinzen Eitel Friedrich hielt durch das Brandenburger Thor ihren feierlichen Einzug in die Residenz, worauf sie sich zum Schloß begab, wo die Ziviltrauung stattfand.

Der schwedisch-deutsche Vertrag ist von den derzeitigen Delegierten durchgelesen worden. Einige Punkte bedürfen noch der Klärung.

Budapest, 26. (13.) Februar. (Korr.-Bür.) Der Minister des Innern hat den Eingelverlauf der Zeitungen auf den Straßen verboten.

Letzte Lokal-Nachrichten.

Drei Mitglieder der Räuberbande, die den Riga'schen Kreis terrorisierten, sind verhaftet worden. Es ist festgestellt, daß sie am dem Ueberfall auf die jüdische Rube im Griffe-Gesinde beteiligt gewesen sind. Sie sind nach Jinsenber gebracht worden, wo sich ein größeres Militärkommando befindet.

Table with 4 columns: Name, Date, Amount, and other details. Title: Wechselkurse der Rigaer Börse vom 14. Februar 1906.

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate. Title: Bankdiskonto für Wechsel.

Table with 2 columns: Name and Amount. Title: Fonds- und Aktien-Kurse.

Table with 2 columns: Name and Amount. Title: Liste der Schiffen.

Table with 2 columns: Name and Amount. Title: Liste der Schiffen.

Table with 2 columns: Name and Amount. Title: Liste der Schiffen.

Table with 2 columns: Name and Amount. Title: Liste der Schiffen.

Table with 2 columns: Name and Amount. Title: Liste der Schiffen.

Table with 2 columns: Name and Amount. Title: Liste der Schiffen.

Table with 2 columns: Name and Amount. Title: Liste der Schiffen.

Preis von der Spaltenweiten. Rigaer Kommerzbank-Aktien à 250. Dividende pro 1905 9/8. Kurs 1904 5/8. Russische Baltische Waggonfabrik-Aktien à 200. Dividende pro 1905 18. Kurs 1903 24. Kurs 1904 20. Kurs 1905 24. Kurs 1906 24. Kurs 1907 24. Kurs 1908 24. Kurs 1909 24. Kurs 1910 24. Kurs 1911 24. Kurs 1912 24. Kurs 1913 24. Kurs 1914 24. Kurs 1915 24. Kurs 1916 24. Kurs 1917 24. Kurs 1918 24. Kurs 1919 24. Kurs 1920 24. Kurs 1921 24. Kurs 1922 24. Kurs 1923 24. Kurs 1924 24. Kurs 1925 24. Kurs 1926 24. Kurs 1927 24. Kurs 1928 24. Kurs 1929 24. Kurs 1930 24. Kurs 1931 24. Kurs 1932 24. Kurs 1933 24. Kurs 1934 24. Kurs 1935 24. Kurs 1936 24. Kurs 1937 24. Kurs 1938 24. Kurs 1939 24. Kurs 1940 24. Kurs 1941 24. Kurs 1942 24. Kurs 1943 24. Kurs 1944 24. Kurs 1945 24. Kurs 1946 24. Kurs 1947 24. Kurs 1948 24. Kurs 1949 24. Kurs 1950 24. Kurs 1951 24. Kurs 1952 24. Kurs 1953 24. Kurs 1954 24. Kurs 1955 24. Kurs 1956 24. Kurs 1957 24. Kurs 1958 24. Kurs 1959 24. Kurs 1960 24. Kurs 1961 24. Kurs 1962 24. Kurs 1963 24. Kurs 1964 24. Kurs 1965 24. Kurs 1966 24. Kurs 1967 24. Kurs 1968 24. Kurs 1969 24. Kurs 1970 24. Kurs 1971 24. Kurs 1972 24. Kurs 1973 24. Kurs 1974 24. Kurs 1975 24. Kurs 1976 24. Kurs 1977 24. Kurs 1978 24. Kurs 1979 24. Kurs 1980 24. Kurs 1981 24. Kurs 1982 24. Kurs 1983 24. Kurs 1984 24. Kurs 1985 24. Kurs 1986 24. Kurs 1987 24. Kurs 1988 24. Kurs 1989 24. Kurs 1990 24. Kurs 1991 24. Kurs 1992 24. Kurs 1993 24. Kurs 1994 24. Kurs 1995 24. Kurs 1996 24. Kurs 1997 24. Kurs 1998 24. Kurs 1999 24. Kurs 2000 24. Kurs 2001 24. Kurs 2002 24. Kurs 2003 24. Kurs 2004 24. Kurs 2005 24. Kurs 2006 24. Kurs 2007 24. Kurs 2008 24. Kurs 2009 24. Kurs 2010 24. Kurs 2011 24. Kurs 2012 24. Kurs 2013 24. Kurs 2014 24. Kurs 2015 24. Kurs 2016 24. Kurs 2017 24. Kurs 2018 24. Kurs 2019 24. Kurs 2020 24. Kurs 2021 24. Kurs 2022 24. Kurs 2023 24. Kurs 2024 24. Kurs 2025 24. Kurs 2026 24. Kurs 2027 24. Kurs 2028 24. Kurs 2029 24. Kurs 2030 24. Kurs 2031 24. Kurs 2032 24. Kurs 2033 24. Kurs 2034 24. Kurs 2035 24. Kurs 2036 24. Kurs 2037 24. Kurs 2038 24. Kurs 2039 24. Kurs 2040 24. Kurs 2041 24. Kurs 2042 24. Kurs 2043 24. Kurs 2044 24. Kurs 2045 24. Kurs 2046 24. Kurs 2047 24. Kurs 2048 24. Kurs 2049 24. Kurs 2050 24. Kurs 2051 24. Kurs 2052 24. Kurs 2053 24. Kurs 2054 24. Kurs 2055 24. Kurs 2056 24. Kurs 2057 24. Kurs 2058 24. Kurs 2059 24. Kurs 2060 24. Kurs 2061 24. Kurs 2062 24. Kurs 2063 24. Kurs 2064 24. Kurs 2065 24. Kurs 2066 24. Kurs 2067 24. Kurs 2068 24. Kurs 2069 24. Kurs 2070 24. Kurs 2071 24. Kurs 2072 24. Kurs 2073 24. Kurs 2074 24. Kurs 2075 24. Kurs 2076 24. Kurs 2077 24. Kurs 2078 24. Kurs 2079 24. Kurs 2080 24. Kurs 2081 24. Kurs 2082 24. Kurs 2083 24. Kurs 2084 24. Kurs 2085 24. Kurs 2086 24. Kurs 2087 24. Kurs 2088 24. Kurs 2089 24. Kurs 2090 24. Kurs 2091 24. Kurs 2092 24. Kurs 2093 24. Kurs 2094 24. Kurs 2095 24. Kurs 2096 24. Kurs 2097 24. Kurs 2098 24. Kurs 2099 24. Kurs 2100 24. Kurs 2101 24. Kurs 2102 24. Kurs 2103 24. Kurs 2104 24. Kurs 2105 24. Kurs 2106 24. Kurs 2107 24. Kurs 2108 24. Kurs 2109 24. Kurs 2110 24. Kurs 2111 24. Kurs 2112 24. Kurs 2113 24. Kurs 2114 24. Kurs 2115 24. Kurs 2116 24. Kurs 2117 24. Kurs 2118 24. Kurs 2119 24. Kurs 2120 24. Kurs 2121 24. Kurs 2122 24. Kurs 2123 24. Kurs 2124 24. Kurs 2125 24. Kurs 2126 24. Kurs 2127 24. Kurs 2128 24. Kurs 2129 24. Kurs 2130 24. Kurs 2131 24. Kurs 2132 24. Kurs 2133 24. Kurs 2134 24. Kurs 2135 24. Kurs 2136 24. Kurs 2137 24. Kurs 2138 24. Kurs 2139 24. Kurs 2140 24. Kurs 2141 24. Kurs 2142 24. Kurs 2143 24. Kurs 2144 24. Kurs 2145 24. Kurs 2146 24. Kurs 2147 24. Kurs 2148 24. Kurs 2149 24. Kurs 2150 24. Kurs 2151 24. Kurs 2152 24. Kurs 2153 24. Kurs 2154 24. Kurs 2155 24. Kurs 2156 24. Kurs 2157 24. Kurs 2158 24. Kurs 2159 24. Kurs 2160 24. Kurs 2161 24. Kurs 2162 24. Kurs 2163 24. Kurs 2164 24. Kurs 2165 24. Kurs 2166 24. Kurs 2167 24. Kurs 2168 24. Kurs 2169 24. Kurs 2170 24. Kurs 2171 24. Kurs 2172 24. Kurs 2173 24. Kurs 2174 24. Kurs 2175 24. Kurs 2176 24. Kurs 2177 24. Kurs 2178 24. Kurs 2179 24. Kurs 2180 24. Kurs 2181 24. Kurs 2182 24. Kurs 2183 24. Kurs 2184 24. Kurs 2185 24. Kurs 2186 24. Kurs 2187 24. Kurs 2188 24. Kurs 2189 24. Kurs 2190 24. Kurs 2191 24. Kurs 2192 24. Kurs 2193 24. Kurs 2194 24. Kurs 2195 24. Kurs 2196 24. Kurs 2197 24. Kurs 2198 24. Kurs 2199 24. Kurs 2200 24. Kurs 2201 24. Kurs 2202 24. Kurs 2203 24. Kurs 2204 24. Kurs 2205 24. Kurs 2206 24. Kurs 2207 24. Kurs 2208 24. Kurs 2209 24. Kurs 2210 24. Kurs 2211 24. Kurs 2212 24. Kurs 2213 24. Kurs 2214 24. Kurs 2215 24. Kurs 2216 24. Kurs 2217 24. Kurs 2218 24. Kurs 2219 24. Kurs 2220 24. Kurs 2221 24. Kurs 2222 24. Kurs 2223 24. Kurs 2224 24. Kurs 2225 24. Kurs 2226 24. Kurs 2227 24. Kurs 2228 24. Kurs 2229 24. Kurs 2230 24. Kurs 2231 24. Kurs 2232 24. Kurs 2233 24. Kurs 2234 24. Kurs 2235 24. Kurs 2236 24. Kurs 2237 24. Kurs 2238 24. Kurs 2239 24. Kurs 2240 24. Kurs 2241 24. Kurs 2242 24. Kurs 2243 24. Kurs 2244 24. Kurs 2245 24. Kurs 2246 24. Kurs 2247 24. Kurs 2248 24. Kurs 2249 24. Kurs 2250 24. Kurs 2251 24. Kurs 2252 24. Kurs 2253 24. Kurs 2254 24. Kurs 2255 24. Kurs 2256 24. Kurs 2257 24. Kurs 2258 24. Kurs 2259 24. Kurs 2260 24. Kurs 2261 24. Kurs 2262 24. Kurs 2263 24. Kurs 2264 24. Kurs 2265 24. Kurs 2266 24. Kurs 2267 24. Kurs 2268 24. Kurs 2269 24. Kurs 2270 24. Kurs 2271 24. Kurs 2272 24. Kurs 2273 24. Kurs 2274 24. Kurs 2275 24. Kurs 2276 24. Kurs 2277 24. Kurs 2278 24. Kurs 2279 24. Kurs 2280 24. Kurs 2281 24. Kurs 2282 24. Kurs 2283 24. Kurs 2284 24. Kurs 2285 24. Kurs 2286 24. Kurs 2287 24. Kurs 2288 24. Kurs 2289 24. Kurs 2290 24. Kurs 2291 24. Kurs 2292 24. Kurs 2293 24. Kurs 2294 24. Kurs 2295 24. Kurs 2296 24. Kurs 2297 24. Kurs 2298 24. Kurs 2299 24. Kurs 2300 24. Kurs 2301 24. Kurs 2302 24. Kurs 2303 24. Kurs 2304 24. Kurs 2305 24. Kurs 2306 24. Kurs 2307 24. Kurs 2308 24. Kurs 2309 24. Kurs 2310 24. Kurs 2311 24. Kurs 2312 24. Kurs 2313 24. Kurs 2314 24. Kurs 2315 24. Kurs 2316 24. Kurs 2317 24. Kurs 2318 24. Kurs 2319 24. Kurs 2320 24. Kurs 2321 24. Kurs 2322 24. Kurs 2323 24. Kurs 2324 24. Kurs 2325 24. Kurs 2326 24. Kurs 2327 24. Kurs 2328 24. Kurs 2329 24. Kurs 2330 24. Kurs 2331 24. Kurs 2332 24. Kurs 2333 24. Kurs 2334 24. Kurs 2335 24. Kurs 2336 24. Kurs 2337 24. Kurs 2338 24. Kurs 2339 24. Kurs 2340 24. Kurs 2341 24. Kurs 2342 24. Kurs 2343 24. Kurs 2344 24. Kurs 2345 24. Kurs 2346 24. Kurs 2347 24. Kurs 2348 24. Kurs 2349 24. Kurs 2350 24. Kurs 2351 24. Kurs 2352 24. Kurs 2353 24. Kurs